Abonnements-Preis für Halle u. Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr.
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.
Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Zweite Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 Pf.

Nummer 168. Halle, Dienstag 22. Juli 1890. 182. Jahrgang.

☞ Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Inseraten-) Beilage.

Halle, den 21. Juli.

Die Unterredung mit dem Fürsten Bismarck.

II. Ueber die Presse der „anderen Parteien"; Affaire Morier und Wohlgemuth.

Bezüglich des Mythes der sozialdemokratischen Presse äußerte sich der Fürst folgendermaßen: Ob er die Worte so gebraucht habe, wie Herr Rittershaus berichtet, könne er nicht mit Bestimmtheit zugeben. Aber die Sozialdemokratie, welche ja noch gar nicht demaskirt sei, (?) erwarte von dem jetzigen Regierungssystem nichts: sie könne also rücksichtslos dreinreden. Die Presse der anderen Parteien (?) auch die der Fortschrittspartei, — denn diese hoffe ja auch vielleicht einmal regierungsfähig zu werden, (!!) habe immer mit gewissen Rücksichten zu rechnen. (?) Es gebe da zu viel Streberthum und persönliche Rücksichtnahmen. (?) Die Presse, die früher seine Ansichten vertreten habe, lasse jetzt die dümmsten Angriffe auf ihn unwidersprochen. So z. B. in der Morier- und Wohlgemuth-Angelegenheit. Morier sei ihm fast gar nicht bekannt. Sein Sohn habe mit ihm einen Konflikt gehabt, weil Morier an Graf Herbert einen ungezogenen Brief geschrieben und sein Sohn ihm sehr kühl geantwortet habe. „In der Wohlgemuthangelegenheit haben wir einen sehr schönen diplomatischen Sieg davongetragen. Wir wollten einfach erlangen, daß die Schweiz mit unseren Sozialdemokraten weniger freundlich umgehe, und Das haben wir vollkommen erreicht. Daß man sich einmal hierbei so stellt, als wollte man die ganze Schweiz auffressen, das ist eben so. Aber das sind die Dummköpfe, die nicht wissen, wie's gemacht wird." — — —

III. Ueber das Sozialistengesetz und die soziale Frage im Allgemeinen.

Während wir nach Besteigung einer kleinen Höhe auf einer Holzbank saßen, fragte ich den Fürsten: Nach dem Bericht des Herrn Rittershaus habe er eine Verschärfung des Sozialistengesetzes beantragen wollen; nichtsdestoweniger habe sich in der an den Reichstag gelangten Regierungsvorlage keine solche vorgefunden? — Der Fürst: er halte die sozialistische Gefahr für die größte, die in der Politik überhaupt vorliege, z. B. für viel bedeutsamer als die, welche etwa von Frankreich und sonst Wem zu erwarten ist. Die Sozialdemokratie sei beständig im Wachsen. Zu allen Zeiten, so weit man auch in der Geschichte nachschlage, hätten sich Streber an die Unzufriedenen gewendet und sich so eine Partei geschaffen. Unzufriedene werde es aber so lange geben, als Einer noch sehe, daß es einem Anderen besser gehe. Der sozialistischen Gefahr zu begegnen, gebe es nur zwei Wege: entweder ihren Forderungen nachgeben oder kämpfen. Das Erstere reize jedoch ihre Begehrlichkeit, während sie im Kampf doch in gewissen Schranken gehalten werde. Jede Konzession den sozialistischen Forderungen gegenüber vergleiche er mit dem black-mail (ein Tribut, den die Hochschotten den Niederschotten zahlten, damit sie von ihren Räubereien verschont blieben.) Der Kaiser, als der bessere Mensch von ihnen Beiden, der noch nicht die schlimmen Erfahrungen eines Siebzigers hinter sich habe, habe sich für den Frieden entschieden; er (der Fürst) habe kämpfen wollen, je eher, desto lieber. Diese Meinungsverschiedenheit sei einer der Gründe gewesen, aus denen er sein Amt niedergelegt. —

Nochmals auf die Sozialdemokratie zurückkommend, äußerte der Fürst: Er habe die Absicht gehabt, die Befugnisse des Sozialistengesetzes dahin zu erweitern, daß an Stelle der Ausweisung die Verbannung trete. Damit habe er aber im Staatsministerium nicht durchdringen können. Die Regierung sei vielmehr auf den nationalliberalen Vergleichsvorschlag in der Kommission eingegangen, das Gesetz ohne die Ausweisungsbefugniß anzunehmen, und dann würde er später noch viel weniger mit der Forderung strengerer Maßregeln haben kommen können. Er sei überhaupt Gegner von Konzessionen in den Kommissionen; er könne sich zu solchen nur Reichstagsbeschlüssen im Plenum gegenüber verstehen. — Auf meine Frage, was wohl eintreten dürfte, wenn nach Ablauf des Sozialistengesetzes die Sozialdemokratie kühner vorgehe, erwiderte der Fürst: Im letzten Grunde ist die Sozialistenfrage, ich möchte sagen, eine militärische Frage. Wenn das Geschwür aufgegangen, kann man die Ausschreitungen ja mit Gewalt niederdrücken. Es tritt dann vielleicht an die Stelle des jetzigen kleinen Belagerungszustandes der allgemeine, der Kriegszustand. Freilich geht das nicht auf die Dauer. — — — —

IV. Ueber die Arbeiterschutzgesetzgebung und die Militairvorlage.

Von der Arbeiterschutzgesetzgebung, äußerte sich der Fürst, halte er nichts. Er behandele die Sache aber durchaus sine ira et studio. So lange ihm jedoch Niemand sage, wodurch der Arbeiter den durch die beschränkte Arbeitszeit verkürzten Lohn ersetzt erhalte, könne er dieser Gesetzgebung nicht zustimmen. Er sei gegen alle Zwangsmaßregeln, welche die persönliche Freiheit des Arbeiters beschränken und, wie bei der Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, in die Rechte des pater familias eingriffen. — Ich wandte hierauf ein, ob denn aber nicht die Arbeiterschutzgesetzgebung eine Weiterführung der kaiserlichen Erlasse vom 17. November 1881 sei? — Der Fürst: „I ganz und gar nicht. Für die kaiserlichen Erlasse, die mein eigenstes Werk sind, an denen ich in Varzin ohne jeden anderen Menschen gearbeitet, trete ich voll und ganz ein. Die Grenzlinie zwischen Dem, was die kaiserlichen Erlasse erzielen, und der Arbeiterschutzgesetzgebung liegt aber genau da, wo der Zwang anfängt." Wenn man die Vorzüge solchen Arbeiterschutzes rühme, denke er immer an folgende Anekdote. Ungefähr im Jahre 1820 habe einmal ein preußischer Generalstabsoffizier einen Merseburger Posthalter gefragt, wie sie sich denn unter preußischem Regiment fühlten? — und die Antwort habe gelautet: „Ach, da haben wir nicht zu klagen; aber den L—, den Leipzigern, hätten wir auch gegönnt." —

Kurz ehe wir uns dem Wohnhause näherten, wo der Spaziergang voraussichtlich sein Ende fand, fragte ich den Fürsten über seine Mitwirkung bei der letzten Militärvorlage bez. seine Ansicht über die Verwirklichung der Scharnhorst'schen Ideen. In seiner Antwort hierauf zeigte er aber große Zurückhaltung und berief sich auch darauf, daß er über Einzelheiten zu sprechen nicht befugt sei. Der Fürst betonte seine Freundschaft mit Caprivi. — — — —

Politische und vermischte Nachrichten.

* **Der König von Württemberg** hat für das dem verstorbenen Dichter und Oberhofprediger Karl Gerok im Stuttgart zu errichtende Denkmal das Gärtchen an der Schloßcapelle als Platz bewilligt. Mit dem Entwurfe und der Herstellung des Denkmals wurde Professor Donndorf betraut. Bis jetzt sind 7400 ℳ für das Denkmal gesammelt. Nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Rußland, der Schweiz und Amerika sind Gaben eingelaufen.

* **Der Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten** Dr. **v. Goßler** ist nach der Provinz Westfalen abgereist.

* **Der Staatssekretär des Reichsschatzamts**, Wirklicher Geheime Rath Freiherr v. Maltzahn, ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Süddeutschland gereist.

* **Coloniales.** Dr. Peters ist am 18. Juli wieder wohlbehalten in Sansibar eingetroffen, nachdem er 10 Tage lang sich schon an der Festlandsküste zu Bagamoyo befand. Offenbar hat er diese Zeit (dort langte er am 8. Juli an) gebraucht, um seine Expedition aufzulösen, seine Leute abzulohnen u. s. w. Am 6. Juni 1889 hatte Dr. Peters Sansibar verlassen und sich damals nach Bagamoyo begeben, von wo er sich am 8. Juni mit seinen Leuten und Sachen auf der „Neera" einschiffte. Von da ging sein Zug nach Dar-es-Salaam, wo er noch 20 Träger annahm und von hier aus machte er seine Fahrt erst südwärts und dann östlich um die Insel Sansibar herum, so daß er das englische Blokade-Geschwader täuschte und trotz aller Gegenversuche doch Witu erreichte und so seine Expedition unternehmen konnte. Er hatte damals in Sansibar erklärt, er wolle über Dar-es-Salaam nach Mosambik fahren, um dort Träger anzuwerben; das war um so wahrscheinlicher und wurde deshalb allgemein geglaubt, da er erfichtlich für ein solches Unternehmen, wie er es geplant, nicht genug Leute hatte. Obwohl man schon am 11. Juni die Kwichu-Bai in Sicht hatte, konnte man doch erst am 15. Juni wegen hoden Seegangs Versuche mit einer Ladung machen, in der Nacht vom 16. zum 17. Juni schlief man zum ersten Male wieder am Lande und am 18 Juni konnte die erste Thau gelöscht und so die nunmehr beendete Expedition nach dem Innern beginnen werden. — Dr. Peters findet große Veränderungen vor, der damalige Sultan Said Chalifa ist todt. Nur seine Stelle ist Said Ali getreten; außerdem steht ganz Sansibar auf dem Punkte, ein englisches Schutzgebiet zu werden, was es allerdings thatsächlich schon seit seiner Entstehung war, obwohl es nominell als selbstständig galt.

* **Ueber die Vertheilung der Kosten der Königlichen Polizeiverwaltungen** haben zwischen dem Staat und den Gemeinden Erwägungen darüber stattgefunden, ob und inwieweit den betreffenden Gemeinden einige Zweige der Wohlfahrtspolizei zur eigenen Verwaltung überlassen werden könnten. Diese Erwägungen sind nunmehr so weit zum Abschluß gelangt, daß es vom staatlichen Standpunkte zulässig erscheint, für eine große Anzahl von Städten eine derartige Erweiterung der Wohlfahrts-Polizeibefugnisse ein-

---

Nachdruck verboten.

Ein Gaunerstreich in Neapel.

Von **Theophil Zolling.**

(Schluß.)

Wir sind im gesegneten Neapel vor Anno 59, in der Stadt unserer angestammten Könige, der allmächtigen Camorra und der glücklichen Lazarusbrüder. In der Toledostraße ein Leben und Lärmen wie im Himmel und in der Hölle zugleich. Ganz Napoli auf den Beinen und bei Stimme.

Doch was ist das? Die Menge weicht einem eleganten Zweispänner ehrerbietig aus. Aha, das erzbischöfliche Wappen mit dem rothen Kardinalshut am Kutschenschlage! Der Rosselenker und der Lakai hinten auf dem Trittbrette tragen die bekannte goldstrotzende Livree von dunkelrother Farbe. Die beiden Rappen fliegen nur so über die Lava. Da hält der Wagen, den alle ehrfurchtsvoll grüßen, vor unserem größten Goldschmiedladen. Der Lakai springt heran und, den Tressenhut in der Hand, reißt er den Schlag auf, und gleichzeitig öffnet der Goldschmied seine Glasthür angelweit vor dem vornehmen Besuch. Dem Wagen entsteigt ein sehr würdig gekleideter Herr von mittleren Jahren und mit glatt rasirtem Gesicht und hilft dem ganz in violette Seide gehüllten Würdenträger der Kirche heraus und in den Laden hinein. Unser Kardinal ist es nicht selbst, aber doch auch ein Bischof.

Eminenza sind ein Mann noch in den besten Jahren, doch wahrscheinlich leberkrank, denn sein Gesicht ist gelb wie eine Quitte, sein Gang wackelnd, die großen Augen ohne Leben, die Stirn unter dem violetten Barett auffallend niedrig. Jedenfalls aber ein freundlicher Mann Gottes, denn er spendet beim Eintritt seinen apostolischen Segen.

„Eminenza, der Bischof von Sant Antonio Abbate aus Rom, Gast unseres hochwürdigsten Kardinal-Erzbischofs!" flüsterte der Glattrasirte dem Juwelier zu.

„Ich glaube bereits die Ehre gehabt zu haben, Eminenza einmal im Quirinal zu sehen," haucht der Juwelier in christlicher Demuth ersterbend, doch vergißt er darob sein Geschäft nicht. „Womit kann ich dienen? Mein Haus ist das Ihre."

„Eminenza," ergreift der Begleiter — ohne Zweifel der bischöfliche Geheimsekretär — abermals das Wort, „Eminenza wünschen für das Kloster Santa Maria delle Grazie in Bari verschiedenes Kirchengeräth einzukaufen."

„Capisco, Monstranzen, Ciborien, Kelche, doch nur feinste Arbeit, nicht wahr? O, ich habe eine große Auswahl."

„Zunächst die Monstranzen, denke ich. Gerathen Eminenza mir zu sagen" . . .

„Fate voi!" antwortet der Bischof und dehnt sich bequem im Lehnstuhl. Der Juwelier betrachtet den Stellvertreter seiner Eminenz mit erhöhter Achtung. Der Commis und der Lehrbursche eilen geschäftig hin und her und bringen Schachteln und Kasten herbei, denen der Padrone blitzendes Kirchengeräth entnimmt, das er vor dem Bischof auf den Ladentisch stellt.

„Hier ein prächtiges Stück, Eminenza." . . . Gediegenes Gold, getriebene Arbeit. . ."

„Was meinen Eminenza?" fragt der Sekretär und präsentirt dem Bischof das von Gold und Juwelen starrende Kunstwerk.

„Fate voi!"*)

„Oder vielleicht dies einfachere Stück?" wirft der Juwelier ein. „Es ist bedeutend billiger . . . nämlich nur . . ."

„O, der Preis hat gar nichts zu sagen. Ein wirkliches Kunstwerk ist nie zu theuer."

Der Juwelier ist von den verständnißvollen Ansichten des Herrn Geheimsekretär entzückt und zeigt schmunzelnd ein goldenes Ciborium für geweihte Hostien.

„Gediegene Arbeit!" urtheilt der Geheimsekretär nach sorgfältiger Prüfung. „Ich denke Eminenza wählen das Stück?"

„Fate voi!"

„Und nun die Kelche, Herr Juwelier, aber das Beste, was Sie haben."

Wiederum eilen die beladenen Angestellten hin und her. Goldene und silberne Gefäße in allen Größen stellt man vor dem Bischof hin. Bald entscheidet sich der Sekretär für vier schwere Kelche, einen silbergetriebenen Weihrauchkessel und ein großes goldenes Kreuz, mit edelen Steinen besetzt.

„Sind Eminenza einverstanden?"

Der Bischof zwinkert mit seinen kleinen Augen, als kämpfe er gegen ein mächtiges Schlummergefühl und antwortet mit dem unveränderlichen Ausdruck von Seelengüte:

„Fate voi!"

„Gut, dann lassen Sie Alles zusammenpacken, Herr Juwelier. Leider war der Schatzmeister der Eminenza nicht im Palast anwesend, als wir wegfuhren. Jetzt wird er schon zurück sein, hoffe ich. Befehlen Eminenza, daß die Gegenstände erst morgen von dem Schatzmeister abgeholt werden oder — ?"

„Fate voi!"

„O, mit der Rechnung eilt es gar nicht," versichert der Goldschmied verbindlich.

„Nun, dann werde ich den ganzen Kram gleich mit mir nehmen, und Eminenza geruhen hier zu warten, bis ich Sie mit der Carosse abhole. In längstens einer Viertelstunde bin ich wieder hier. Sind Eminenza einverstanden?"

„Fate voi!"

Der Sekretär läßt die ausgewählten Gegenstände verpacken und sie werden von dem Commis und dem Lehrjungen in den Wagen geschafft. Der Glatte steigt ein, der Lakai springt auf sein Trittbrett, der Kutscher treibt die Pferde an und der Wagen rollt davon.

Unterdessen thut der Juwelier sein Möglichstes, dem Bischof die Zeit zu vertreiben, und macht bedeutende Anstrengungen, um eine geistreiche Unterhaltung in Gang zu bringen.

„Haben Eminenza von dem heutigen Unglücksfall in der Strada gehört?"

„Fate voi!"

„Eminenza mißverstehen mich. Ich meine den Sturz der zwei Dachdecker. Arme Leute! Beide hinterlassen ein

*) Thut nach Eurem Willen!

☞ Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900722 2-15/fragment/page=0001

treten zu lassen. Selbstredend konnte dabei nicht schematisch verfahren werden, vielmehr war die Entschließung nach Lage des einzelnen Falles zu treffen. Deshalb ist auch so ziemlich für jede in Betracht kommende Stadt die in Aussicht genommene Erweiterung der Polizeigewalt eine verschiedene. Bald ist es die Gewerbe-, bald die Guts- oder Feldpolizei, bald die Baupolizei oder ein Zweig derselben, bald sind es mehrere dieser Zweige der Polizei, deren Ueberweisung an die Gemeinden als unbedenklich sich erwiesen hat.

Für die weitere Behandlung der Sache werden zwei Verwaltungsgrundsätze vor Allem maßgebend sein: erstens, daß die Uebertragung der Polizei, wie dies das Gesetz vom 10. März 1850 und das entsprechende Gesetz für die neuen Provinzen ausdrücklich betont, stets nur widerruflich erfolgen kann, und zweitens, daß nach dem Grundsatz beneficia non ob truduntur die Ueberweisung nur soweit zu erfolgen haben wird, als die Gemeinden zur Uebernahme bereit sind. Zunächst wird daher bezüglich des letzten Punktes mit den Vertretungen der betheiligten Städte in Verhandlung zu treten und im Falle positiven Ergebnisses werden zugleich formell, meist unter einem Regulativ, die näheren Modalitäten der Ueberweisung der Polizeigewalt festzustellen sein.

* **Die Nachricht von Bismarcks Versetzung** in den zeitweiligen Ruhestand wird vom Berliner Tageblatt als gänzlich unbegründet bezeichnet.

* **An Stelle des Geheimen Legationsraths Dr. Kayser**, welchem bekanntlich die Direktion der Kolonialabtheilung übertragen ist, soll für den Direktionsrath der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft der Direktor im Reichspostamt, Sachße, in Aussicht genommen sein.

* **Der VI. allgemeine Vereinstag der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften** findet in Darmstadt statt. Durch die im Jahre 1883 ins Leben gerufene Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften, welcher gegenwärtig etwa 18 Provinzial- bezw. Landesverbände mit 1350 Einzelgenossenschaften angehören, ist in dem Ausbau des wirthschaftlichen Genossenschaftswesens ein bedeutsamer Schritt vorwärts gethan worden. Neben der Berathung der ihr angeschlossenen Einzelglieder in allen genossenschaftlichen und verwandten Fragen gilt als vornehmste Aufgabe der Vereinigung die Förderung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens überhaupt. Die alljährlich stattfindenden Vereinstage bezwecken die Erörterung gemeinschaftlicher Angelegenheiten und den Austausch der in der Praxis gesammelten Erfahrungen. Diese Zusammenkünfte haben sich als ein geeignetes Mittel erwiesen, das Interesse für das Genossenschaftswesen zu stärken und es in Bezirke zu tragen, wo der Gedanke der Genossenschaft tiefere Wurzeln noch nicht geschlagen hat. Wie im Vorjahre in Hildesheim, so werden auch in Darmstadt Vertreter deutscher und fremder Regierungen an den Berathungen Theil nehmen. An die Verhandlungen wird sich ein Fest auf dem Auerbacher Schlosse anschließen.

Zickzack.

— Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der zukünftige Schwager des Kaisers, ist aus England nach Bonn zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Prinz nach seiner Verheirathung mit der Prinzessin Viktoria von Preußen, die wahrscheinlich im November d. J. erfolgen wird, in Bonn sich niederzulassen.

— Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal feiert am 30. d. M. seinen 80. Geburtstag. Der hochverdiente Feldherr erfreut sich guter Gesundheit und einer verhältnißmäßigen Rüstigkeit.

— Die Rostocker Maurer- und Zimmergesellen haben beschlossen, den seit Anfang Mai d. J. geführten Streik als erfolglos einzustellen. (Endlich zur Vernunft gekommen!)

— Der „Matin" veröffentlicht einen Brief des Professors Lefort, worin derselbe erklärt, die französischen Aerzte dürften sich von dem Internationalen Medizinischen Kongreß in Berlin schon aus Dankbarkeit für die im Feldzuge von 1870/71 den französischen Verwundeten von deutscher Seite zu Theil gewordene sorgfältige Pflege nicht ausschließen. (Bravo!)

Die „Indépendance belge" meldet, der deutsche Konsul in Ostende habe von dem Kommandanten der Kaiserjacht „Hohenzollern" ein Schreiben erhalten, in welchem über den Wasseneingang, die Tiefe des Fahrwassers und andere Fragen betreffs eines Aufenthalts dieses Schiffes im Ostendender Hafen Auskunft erbeten wird. Aus dieser Anfrage schließt man in Ostende, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm bei Gelegenheit der Reise nach England den König der Belgier begrüßen werde.

— Prinz Ferdinand von Koburg verlängert seine Badekur in Karlsbad um einige Tage und wird dann ohne in Wien sich aufzuhalten direkt nach Bulgarien zurückkehren. (Also!)

— Aus Mailand kommt die befremdliche Mittheilung: Der Wagen des Kronprinzen wurde während einer Spazierfahrt bei Monza von vier Individuen angehalten und der Kronprinz insultirt. Die Untersuchung ist eingeleitet worden. (!)

— Ganz Catalonien befindet sich in größter Gährung. Für diese Woche wird ein allgemeiner Streik in Barcelona erwartet. Das Militär erhielt Bereitschaftsbefehl.

— Zur Meuterei in London. Entgegen dem Gerücht, der Kommandeur des meuterischen Bataillons der Fußgarde habe seine Entlassung eingereicht, wird erklärt, derselbe behielte sein Kommando und würde in der Führung des Bataillons bei dessen am Dienstag erfolgender Einschiffung nach Süd-Afrika auch ferner belassen werden. — Der Herzog von Clarence ist in Folge seines Aufenthaltes in Indien an einem Fieberanfall erkrankt. Gefahr ist nicht vorhanden.

— Ueber Wien kommt eine Meldung der „Pol. Korr." aus Rom, die bestätigt, daß der Papst bei der vielbesprochenen Ausfahrt italienisches Gebiet berührt habe. Gerüchtweise verlautet, es sei über diese Angelegenheit ein päpstliches Rundschreiben an die Nuntiaturen bevorstehend. — Nach einer Meldung der „Presse" sei in Achensee (Tirol) für den Fürsten Bismarck Wohnung bestellt worden.

— Die französische Regierung ist von der amerikanischen davon benachrichtigt worden, daß die Vereinigten Staaten ihren auswärtigen Vertretern demnächst Instruktionen in Betreff der Mc Kinley-Bill ertheilen würden.

— Betreffs der sieben auf dem Kummersdorfer Schießplatze verunglückten Soldaten, welche sich im Tempelhofer Garnisonlazareth befinden, erfahren wir, daß der Zustand des einen äußerst besorgniserregend ist, weil dessen Schwäche eine operative Behandlung des fast gänzlich abgerissenen Beines nicht zuläßt. Für die Rettung einiger, durch Zerschmetterung der Knochen und Zerreißung der Muskeln Schwerverletzter hegen die Aerzte die besten Hoffnungen, während die Wiederherstellung Anderer mit Sicherheit zu erwarten steht. Ueber die Ursache der Explosion ist z. Z. etwas Bestimmtes noch nicht bekannt; dieselbe erfolgte in dem Augenblick, als die Mannschaften beschäftigt waren, das Geschoß von der Erde aufzuheben. Ein Ober-Lazarethgehülfe, der hierbei eine leichte Verwundung und eine starke Kontusion erhielt, leistete gleichwohl dem Transport der Verunglückten thatkräftige Hülfe

Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum Leopold II., König der Belgier.

Heute als am 21. Juli, dem Tage, an welchem Leopold I. im Jahre 1831 den Eid auf die Verfassung leistete, begeht Belgien die sechzigste Gedenkfeier seiner 1830 begründeten Unabhängigkeit; der Zeit um einige Monate vorgreifend, feiert das Reich gleichzeitig das 25jährige Regierungsjubiläums seines erhabenen Herrschers.

Leopold I. hatte seinem Nachfolger 1865 das Reich blühend und nach innen wie nach außen gefestigt hinterlassen.

Eigentlich ist der König ein selbstgemachter Mann, denn die Kenntnisse, die ihn heute auszeichnen — den Schloßwirth auf dem Throne — in keiner Hochschule hat er sie gesammelt, kein Hausmeister hat ihn in dieselben eingeweiht. Bis nach China trieb es ihn in seinen jungen Jahren, den Weltverkehr zu erkunden, in der Absicht, späterhin als Oberhaupt eines rührigen fortschreitenden Völkchens denselben durch Erschließung neuer und weiter Absatzgebiete den Grad von Wohlstand zu sichern, den seine Schaffensfreudigkeit es zu erreichen berechtigt.

Das Fest, für welches große Vorbereitungen getroffen wurden, dürfte sich um so glänzender gestalten, als das belgische Volk seinem Fürsten mit großer Liebe und Treue zugethan ist. Ueber die politischen Erfolge und großen Befähigungen brauchen wir uns an dieser Stelle wohl nicht weiter auszulassen.

Ueber den seitherigen Verlauf der Festfeier bringt Wolff's telegr. Depeschen-Bureau die nachfolgende Meldung vom 20. Juli:

Das Nationalfest anläßlich des 25. Jahrestages der Thronbesteigung Leopold II. und des 60. Jahrestages der nationalen Unabhängigkeit nahm am Sonntag bei ungeheurer Betheiligung von nah und fern seinen Anfang. Um 2 Uhr wurden in Gegenwart der Behörden auf dem Square du Petit-Sablon die Marmor-Statuen von 8 berühmten Männern des 16. Jahrhunderts unter großem Enthusiasmus der Bevölkerung enthüllt. Nachmittags fand der große historische Festzug statt, in welchem auf fünf Festwagen in zahlreichen Gruppen die Kämpfe der vereinigten Provinzen gegen die spanische Gewaltherrschaft dargestellt waren.

Der geheimnißvolle Mord im Thiergarten zu Berlin.

Ein geheimnißvoller Mord beschäftigt die Berliner Kriminal-Polizei. Der bis jetzt noch nicht völlig aufgeklärte Thatbestand ist folgender: Am Sonnabend, Abends gegen 11 Uhr hörten Spaziergänger im Thiergarten, in der Nähe des Goldfischteiches kurz hintereinander zwei Schüsse fallen. Als man dem Schall nachging, fand man in der Großen Quer-Allee, nahe der Bellevue-Allee, zwischen Flora-Platz und Kemper-Platz mit dem Gesicht nach der Erde zugewendet, eine gut gekleidete Dame in einer Blutlache liegend vor. Die schwarzgekleidete Dame hatte kurz geschorenes Haar und ein kleines schwarzes Kapothütchen mit rothen Blumen verziert. Man glaubte zunächst es mit einer Selbstmörderin zu thun zu haben; doch als man an der Leiche außer zwei Schußwunden in der Brust auch noch einen tiefigen Schnitt an der rechten Halsseite bemerkte, welcher nach dem ersten Augenschein nicht selbst beigebracht worden sein konnte und welcher schon allein den sofortigen Tod herbeigeführt haben mußte, war es zweifellos, daß hier ein Mord vorlag. Hierauf deuteten auch die Hilferufe, welche den Schüssen vorangegangen waren. Zwei Mal hatte das unglückliche Opfer einen Schrei von sich zu geben vermocht. Die Spaziergänger, mehrere Herren, riefen nun Schutzleute herbei, welche den Mordplatz absperrten und die Kriminal-Polizei telegraphisch benachrichtigten. Schnell war Kriminal-Inspektor von Meerscheidt-Hüllessem mit seinen Unterbeamten zur Stelle und die Recherchen begannen. Zunächst wurde konstatirt, daß es sich nicht um einen Raubmord handeln konnte. Denn man fand bei der Todten alle Werthsachen vor; so die goldene Damenuhr mit kurzer goldener Kette, das Portemonnaie mit 60 Mk. Inhalt, eine Streichholzschachtel und einen Schlüssel. Die Uhr hatte drei Goldfapseln und war nicht stehen geblieben; sie zeigte genau die Zeit. In dem Portemonnaie fand man nur einen Gegenstand, welcher zur Todten Identifizirung der Leiche führen konnte. Es war ein schwerer goldener Trauring, in welchen Name und Verlobungstag eingravirt war: „A. Wende 1887." Die Strümpfe waren M. B. gezeichnet. Nunmehr ordnete Kriminal-Inspector v. Meerscheidt-Hüllessem die Revision sämmtlicher auf Wende lautender, auf dem Einwohner-Meldeamt verwahrten Registerblätter nach. Es gab deren Viele, doch endlich fand man ein Registerblatt, welches lautete: Marie Wende, geb. Berndt, Postschaffnerswrau, Berlin, Invalidenstraße 32, wohnhaft. Nur dieses konnte die Todte sein, und als man an der Wohnung klingelte, wurde nicht geöffnet. Man brachte nur in Erfahrung, daß Frau Wende, eine hübsche, volle Erscheinung, etwa 24 Jahre alt, am Abend in Begleitung eines bei ihr wohnenden Mädchens das Haus verlassen hatte. Der Mann, Postschaffner Wende, sollte am Abend nach Dresden gefahren sein. Nunmehr wurde die Leiche, nachdem auch noch die Beamten die Staatsanwaltschaft erschienen waren, nach dem polizeilichen Leichenschauhaus geschafft, dann nahmen die Recherchen ihren Fortgang. Es wurde noch festgestellt, daß der Ehemann bereits Nachmittags um 5 Uhr in dienstlicher Eigenschaft nach Dresden gefahren war. Trotz der eifrigst betriebenen Nachforschungen gelang es bis heute Mittag noch nicht, irgend eine Spur von dem Thäter zu ermitteln; auch der Revolver wurde nicht gefunden. Aus Zusterbogk traf heute Mittag von dem Postschaffner Wende die telegraphische Nachricht ein, daß er am Nachmittag in Berlin eintreffen werde, und man hofft, durch seine Vernehmung etwas Licht in die Angelegenheit zu bringen. Frau Wende hat mehrere Schwestern, welche in Berlin verheirathet sind. Wende selbst ist ein noch junger, etwa 30jähriger Mann von hübschem Aeußeren mit großem, blondem Schnurrbart. Es scheint, daß der Beweggrund zu dem gräßlichen Mord Rache oder Eifersucht gewesen ist; Raubmord ist, wie schon Eingangs erklärt, ausgeschlossen. Von größter Wichtigkeit für die Untersuchung wäre es, wenn sich das Paar, welches in der verflossenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr am Brandenburger Thor vorbeikam und ein auf den Mord bezügliches Gespräch geführt, umgehend melden würde. Es standen nämlich zu der genannten Zeit am Brandenburger Thor ein Polizei-Wachtmeister in Uniform und ein Schutzmann in Civil. Der eine will gehört haben, wie das betreffende Paar sich unterhielt und daß die Worte gefallen sind: „Hinter dem Floradenkmal am Goldfischteich hat sich ein Herr und eine Dame erschossen." — Der Andere meint aber, die Dame habe gesagt: „Beim Goldfischteich soll ein Herr eine Dame erschossen haben; wir saßen auf der Bank dicht dabei." — In der That befindet sich unweit des Thatortes eine Bank. Das Paar trat dann auch aufgeregt an den uniformirten Beamten heran und gab ihm Kenntniß von ihren Beobachtungen. Die Beamten begaben sich sofort nach dem Thatort; leider entfernten sich die Unbekannten, bevor ihre Namen festgestellt werden konnten.

Todesfälle.

— Am 19. starb in Leipzig der Novellist und Romanschriftsteller, Kritiker, Literaturhistoriker und Sprachforscher Dr. Hein. Körting (geb. 15. März 1859), Prof. an der Universität Leipzig. Sein wissenschaftliches Specialfach war französische Sprache und Literaturgeschichte. Er war ein Bruder des Professors Gustav Körting in Münster.

Kunst, Wissenschaft, Litteratur.

— Alterthumsfunde. Neben dem Salario-Thor in Konstantinopel, wo gegenwärtig ein Kanal gemacht wird, ist ein Pilaster in Form einer Säule mit Herkuleskopf gefunden worden. Der untere Theil ist verwittert, doch die Büste ist unversehrt. Der Kopf des Herkules ist mit der bekannten Löwenhaut bedeckt, deren Tatzen auf der linken Seite des Halbgottes herunterhängen; die rechte Hand ruht auf der Brust, während die Linke die Keule hält. Der

---

zahlreiche Familie. Sie haben zusammen nicht weniger als zweiundzwanzig Kinder, und das Jüngste ist drei Wochen alt. Es werden jetzt in der Kirche San Carlo Borromeo Seelenmessen für die Verunglückten gelesen, die der Hausbesitzer bezahlen wird. Welch ein braver Mann! Und von dem Raubanfall im Borgo Poretto haben Eminenza doch gewiß vernommen?"

„Fate voi!"

„Eminenza meinen, ich möge erzählen, was ich weiß? ... Ich weiß aber nichts, und Niemand weiß etwas Näheres. Am hellheiteren Tag, welche Frechheit! Der arme Ingleie! Mit zerspaltenem Schädel und leeren Taschen fand man ihn, und von den Thätern keine Spur. Hier im „Bungolo" steht der Vorfall. Befehlen Eminenza, daß ich ihn vorlese?"

„Fate voi!"

Der Goldschmied wundert sich über das Lieblingswort der Eminenza und trägt mit viel Gefühl den Zeitungsbericht vor. Der Bischof gähnt mittlerweile und nickt ein. Der Vorleser ist erstaunt, Hochwürden mit geschlossenen Augen im Lehnstuhl zu sehen. Nun, so hatte er wenigstens seine Angestellten als Publikum. Eminenza schläft ruhig weiter. Eine Viertelstunde um die andere vergeht und der bischöfliche Wagen bleibt aus.

Der Schatzmeister ist gewiß noch nicht nach Hause gekommen, denkt der Juwelier. Mir ist nur um Eminenza leid, die von der Reise ermüdet sind und hier so lange warten müssen. Noch eine Stunde vergeht. Eminenza erwacht nicht — vom Wagen keine Spur!

Der Abend sinkt herein. Der Lehrjunge fragt, ob er die Gaslichter anzünden soll.

„Was fällt Dir ein?" antwortet der Padrone. „Siehst Du nicht, wie unsere Eminenza so ruhig schläft? Das Licht würde sie wecken, und er könnte uns diese Rücksichtslosigkeit verübeln. Wer so viel verkauft hat, wie ich, kann für heut auf weitere Geschäfte verzichten und Feierabend machen. Doch still! Ich glaube an den leichteren Athemzügen der Eminenza zu erkennen, daß das Schlafchen beendigt ist. Ja — schnell ein Licht!"

Gerade als die Gasflamme emporzuckt, erwacht der Bischof. Verwundert schaut er erst seine Umgebung, dann seinen Talar und Zimarrakragen mit den rothen Knöpfen an.

„Eminenza sind in meinem Laden — bei Don Ridolfo Mustaccinoli, Gioielliere, Strada Toledo," erläutert der Padrone. Doch der Bischof scheint ihn nicht zu verstehen. Er reibt die Augen auf und wirft erstaunte Blicke ringsum. Als er sich im Spiegel gegenüber erblickt, zuckt ein Lächeln um seinen Mund. Er erhebt seine Hand wie zum Segen und murmelt freundlich: „Fate voi!"

Juwelier und Angestellte sehen sich betroffen an, denn Eminenza sind doch ein wenig sonderbar. Aber der Prinzipal entschuldigt die Eigenheiten seines hohen Kunden und sagt unterthänig: „Ich bin untröstlich, daß Eminenza so lange auf den Wagen warten müssen. Soll ich etwa eine Mezza fortuna (Droschke) rufen lassen? Oder in den Palazzo des Kardinal-Erzbischofs Eminenz schicken?"

„Fate voi!" murmelt der Bischof wieder, drückt sich tiefer in den Lehnstuhl, streckt die Beine weit vorsich und schläft wieder ein. Zwei Stunden vergehen, der Wagen kommt nicht.

Jetzt wird es dem Juwelier zu viel. Wenn — wenn — wenn der Bischof, doch nicht Bischof wäre?! Aber nein! Die violette Tracht, die Lakaien, der Wagen mit den erzbischöflichen Wappen, daß ganz Neapel kennt! Wer wollte noch zweifeln?

Da schreit der Commis auf.

„Don Ridolfo!" ruft er und leuchtet mit einem Licht unter den Tisch, „trägt ein Bischof solche Schuhe?!"

Er beleuchtet die Füße, welche die schlafende Eminenza aus ihrer Soutane hervorstrecken. Es sind gemeine Zoccole (Holzpantinen), wie das niedere Volk sie trägt. Der Juwelier erbleicht.

„Die Polizia!" ... und der Gehülfe stürzt hinaus in die volksbelebte Straße.

Der Bischof mit den Holzschuhen schläft ruhig weiter. Der Goldschmied ist in athemloser Aufregung. Bald schüttelt ihn Frost, bald durchglüht ihn Fieberhitze. Er zählt die Minuten ... Doch nein, es ist unmöglich ein Betrug. Er sieht wieder den erzbischöflichen Wagen vor seiner Thür halten und den ehrfurchtsvollen Gruß des gaffenden Volkes ... Aber im nächsten Augenblicke zweifelt er wieder an der Bischofswürde eines Menschen mit solchem Pedal und dem einzigen, ewigen: „Fate voi!"

Endlich kommt der Commis zurück. Er hat gleich die Polizei mitgebracht. Der Kardinal-Bischof sei schon zwei Wochen in Rom — der Palazzo geschlossen — von einem Bischof wisse Niemand. Der Goldschmied stürzt auf den noch immer Schlafenden und rüttelt ihn wach.

„Madonna santissima!" schreit er ihm in die Ohren. „Wer bist denn Du?"

Eminenza reibt sich die Augen und stammelt mit segnender Hand:

„Fate voi!"

* * *

„Was soll ich Ihnen noch sagen, Signo? Das Ganze war ein Gaunerstreich. Die Camorra, die geheime Brandschatzerbande, hatte einen Stallknecht des Erzbischofs bestochen und sich den Wagen unserer echten Eminenz zu dem frechen Betrug ausgeliehen. Der falsche Bischof aber war kein Anderer, als der blödsinnige Totonno, dieser Lazarusbruder da, der vor Gericht nichts weiter auslagen konnte, als daß er von Unbekannten unter Drohungen in den bischöflichen Talar gesteckt worden sei mit der Weisung, auf alle Fragen nichts als: „Fate voi!" zu antworten. Mehr war aus dem Stumpfsinnigen nicht herauszubringen, und man mußte ihn laufen lassen. Die Thäter sind nie ermittelt worden, denn die Camorra war damals allmächtig. Der Goldschmied aber war so schwer geschädigt, daß er die Zahlungen einstellen mußte."

Der Erzähler schwieg und sah mich tragend an, erfreut über mein Lächeln. Seine Cigarre war herunter egebrannt, und nun warf er den Stummel dem Lazarone zu, der ihn geschickt auffing und in seine Hosentasche schob.

„Nicht wahr, Totonno, damals als Bischof war es schöner? Du trugst herrliche Kleider, durftest in einem prächtigen Wagen zweispännig fahren und hattest Dich vorher satt gegessen. Ach, glauben Sie mir, Signo, Brüder des Lazarus sind wir hier Alle! Der Eine lebt von seiner Bettelei, der Andere von seiner Verschmitztheit, ein Dritter von Poesie. Der Erste verhungert, der Zweite stirbt im Gefängniß und der Dritte auf der Straße. Doch über das dolce far' niente, das süße Nichtthun, über Verbrechen und Abenteuer geht doch meine mich beglückende Kunst, welche das arme Volk auf Stunden über sein Elend erhebt, ohne es ins Zuchthaus zu bringen ... Aber was philosophire ich da? Ich muß zu meinem lieben, tapferen Orlando zurück."

„Fate voi!" rief ihm der Bettler, und in diesem Augenblick kam mir sein Lachen gar nicht so dumm vor.

Mein Freund war emporgesprungen und hatte sein Buch bereits wieder aufgeschlagen, und bald lockte seine erhobene Stimme die Vorübergehenden heran.

Ich warf dem Bruder des Lazarus, der einmal ein Bischof war, ein Geldstück zu und verlor mich in der aufhorchenden Menge.

Wiegenlied.

Eia popeia, schlaf' ein!
Mußt Dein rosiges Füßlein stecken
Unter die Decken;
Füßlein ist noch so klein,
Kann noch nicht gehen allein.

Eia popeia, schlaf' ein!
Gehen lernt mein kleiner Geselle
Wie schnelle, wie schnelle!
O Gott im Himmel mein,
Was mag seine Straße wohl sein!

Bremen. A. Jitger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189007222-15/fragment/page=0002

bärtige Kopf ist gegen die rechte Schulter gewendet und zeigt jenen Typus, welcher dem Lysippus eigen ist. Spuren von rother Farbe sind an verschiedenen Stellen sichtbar, besonders an dem Theil der Löwenhaut, der seitwärts herunterhängt. Ein ebenfalls interessanter Fund ist dieser Tage in Heraklea am Schwarzen Meere gemacht worden, wo in einem Felde eine hübsche Bronzestatue ausgegraben wurde, die eine weibliche Figur vorstellen soll. Der Direktor des K. Museums hat sofort hintelegraphirt, um den etwaigen Verkauf der Statue an Fremde zu verhindern und sie soll nun in das Museum im Schinili Kiosk in Konstantinopel gebracht werden.

— Eine biologische Station wird Anfang April des nächsten Jahres in Plön in Holstein als die erste ihrer Art in Deutschland eröffnet werden. Dieselbe setzt sich das Ziel, die Fauna des Plöner Sees als den Typus der Binnensee-Fauna auszukunden. Die biologische Station in Plön soll eine Ergänzung bilden zu der zoologischen Station in Neapel, welche sich die Förderung der Kenntniß der Meeresbewohner zur Aufgabe gemacht hat. Wie die Station in Neapel wird auch diejenige zu Plön auf privaten Antrieb, aber mit Unterstützung von Staat und Kommune und von Freunden der Naturforschung begründet. Boden und Baulichkeiten hat die Stadt Plön hergegeben, die Ausrüstung besorgt ein Optiker und für die Bestreitung der Betriebskosten hat die preußische Regierung einen jährlichen Zuschuß bewilligt. Vorläufig wird die Station so hergerichtet, daß außer dem Leiter, dem Zoologen Dr. Otto Zacharias aus Hirschberg in Schlesien, vier oder fünf Zoologen und Botaniker dort werden arbeiten können. Beabsichtigt wird, einmal die Fauna des Plöner Sees genau auszukunden und sodann zu vergleichen, wie sich die dort aufgefundenen Arten zu den gleichen der benachbarten Gewässer verhalten. Man hofft durch diese Vergleichung der Erkenntniß näher zu kommen, wie im Einzelnen durch äußere Verhältnisse die Spezieesbildung gefördert wird. Nicht hintangesetzt werden soll hinter diesen wissenschaftlichen Forschungen das Studium von einschlägigen Fragen, welche für die Fischerei bedeutsam sind.

Hallische Lokalnachrichten vom 21. Juli.

(Nachdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— w **Eine schwere Gefahr** drohte heute dem Berliner Schnellzug Nr. 25, welcher fahrplanmäßig um 11 Uhr 25 Min. Vormittags hier eintrifft. Derselbe überfuhr am Bahnübergange bei Nr. 80 a an der Weiche Nr. 162 (etwa 1½ Stunde von Halle entfernt) ein mit Kohlen beladenes Beißener Geschirr. Beide Pferde wurden getödtet, der Wagen total zertrümmert; der Gutsbesitzer Thielicke und der Bahnwärter Frömmig wurden aus der Schoßfelle herausgeschleudert und fielen in einen neben dem Geleise hinlaufenden Graben. Der Zug kam nach dem Unfalle sofort zum Stehen und fuhr alsbald nach der Unfallstelle zurück, um die beiden anscheinend schwer verletzten Personen mit nach hier zu befördern. In der Königlichen Klinik hierselbst wurden bei beiden mehrfache Knochenbrüche (Oberschenkel-, Oberarm- und Rippenbrüche) konstatirt. Der Unfall soll durch eine grobe Pflichtvergessenheit des betr. Bahnwärters herbeigeführt sein, welcher es unterließ, die Barriere rechtzeitig zu schließen. Als ein besonderer Glückszufall ist es anzusehen, daß der Zug durch den Wagen nicht zur Entgleisung gebracht wurde.

—nn **Die städtische Sparkasse** ist nach einer im Anzeigentheil der heutigen Nummer enthaltenen Bekanntmachung vom 1. August ab Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr geöffnet.

—a **Kriegerfechtverband.** Der erste Versuch zum Besten des Kriegerwaisenhauses Glücksburg bei Römhild ein großes Concert in Freybergs Garten zu veranstalten, hatte gestern Nachmittag für die hiesige Kriegerfechtschule der deutschen Kriegerfechtanstalt trotz der nicht besonders einladenden Witterung einen guten Erfolg aufzuweisen. Das Concert, meist patriotischen Inhalts, wurde von der deutschen Musikkapelle ausgeführt. Mehrfach gebotene Jahrmarktsbelustigungen, wie Steinschießen, Glücksspiele, Panoramen, Menagerien u. s. w. erzielten für den guten Zweck recht namhafte Ueberschüsse. Der Bundesfechtmeister Kameraden Lüderitz entwickelte in einer Ansprache eine kurze Geschichte des Kriegerwaisenhauses und brachte schließlich ein Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm aus. Theater und Tanz im Saale beschloß die Festlichkeit.

—a **Maurer-Versammlung.** In einer nach dem Neuen Theater einberufenen öffentlichen Maurerversammlung, die sehr dürftig besucht war, wurde durch Herrn Dittmar die zukünftige Organisation der hiesigen Maurer zum Gegenstand eines Vortrages gemacht. Derselbe schilderte die Lage der Maurer als sehr ernst, da die Arbeitgeber sich ähnlich wie die Arbeiter zu festen Koalitionen vereinigten. (Daß die Arbeiter erst durch ihre übertriebenen Forderungen die Arbeitgeber zur Bildung von Koalitionen gezwungen haben, wird der verständige Theil der Arbeiter selbst zugeben, und soweit es sich um diese übertriebenen, unerfüllbaren Forderungen handelt, sind die Besorgnisse des Herrn D. vollkommen gerechtfertigt. Solchen Forderungen einen Damm entgegenstellen zu können, ist in der That der Zweck der Arbeitgeber-Koalitionen. Dieselben werden aber ebenso dafür Sorge tragen, daß jeder einzelne zur Koalition gehörige Arbeitgeber berechtigten Ansprüchen seiner Arbeiter Folge giebt. D. N.) Es bezeichnet es daher als nothwendig, eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung einzuberufen und es wurde in der That eine Commission mit der Vorbereitung zur Einberufung beauftragt. Die angeregte Unterstützung der streikenden Hamburger Maurer durch die hiesigen fand in der Versammlung keine sonderliche Sympathie, dagegen solle der allgemeine Generalfonds eine wichtigere Zuwendung durch bezügl. Mitgliederbeiträge erfahren.

— K. **Pfälzer Schießgraben.** Es müßten alle Zeichen trügen, wenn nicht der „Pfälzer Schießgraben" dazu berufen sein sollte, unter den Conzertgärten unserer Stadt einen ersten Platz einzunehmen. Man muß es mit Dank anerkennen, daß die „Pfälzer Schützengesellschaft" den schönen und geräumigen Garten, der — abseits vom Getriebe der aufstrebenden Großstadt in herrlicher Umgebung gelegen — den denkbar angenehmsten Sommerabendaufenthalt bietet, den Sommer-Conzert-Freunden geöffnet hat. Die neu erbaute Conzerthalle wurde gestern Abend durch ein Conzert der Kapelle des Kgl. Sächs. Inf.-Regts. „Prinz Johann Georg" Nr. 107 aus Leipzig unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Walther vor einem zahlreichen Publikum eingeweiht. Wir verstehen und würdigen zwar den Standpunkt, den man bei Heranziehung der sich hier einer großen Beliebtheit erfreuenden Leipziger Militärkapelle eingenommen. Allein die Voraussetzungen, welche die „Walther-Conzerte" früher hier in so hoher Gunst stehen ließen, sind zum Theil in Wegfall gekommen — ein gewisser Lokalpatriotismus ist auch keine Ware Sache. Abgesehen davon aber bewies das Conzert der Leipziger Gäste, daß ihnen die Sympathieen des großen Publikums unverändert zugewendet sind und daß Herr Musikdirektor Walther und seine Kapelle diese Sympathieen verdienen. Das äußerst empfangs- und beifallsfreudige Publikum wurde denn auch nicht müde, die Kapelle nach jeder Nummer des Programms mit lautem Beifall auszuzeichnen. Außer den Ouverturen zu „Freischütz" und „Tannhäuser" und einer Fantasie aus „Faust" bot übrigens das Programm des Conzertes nichts Bemerkenswerthes. Sollte Herr Musikdirektor Walther mit den weiteren 9 Programmnummern den Geschmack der Hallenschen Musikfreunde nicht doch zu niedrig taxirt haben? — Als Novität hörten wir einen — übrigens sehr beifällig aufgenommenen und da capo verlangten — „Schützenmarsch" von Quentin. Der Componist ist ein Bürger unserer Stadt und der in straffem Rhythmus ⁴/₄-Tact) gehaltene — im Trio das populäre Lied: „Ein Schütz bin ich" aus Kreutzer's „Nachtlager" verwendende — Marsch ließ unschwer den früheren Militärmusiker erkennen.

—a **Sommerausflüge.** Unsere benachbarte Dölauer Haide und speziell die Bischofswiese bot gestern Nachmittag trotz der nicht besonders günstigen Witterung ein bunt bewegtes Leben. Nicht weniger als 3 Gesangvereine, einige Krieger- und Turnvereine sowie einige weitere Vergnügungsgesellschaften hatten sich dort gelagert. Bei fröhlichem Biergelage erfreuten lustige Lieder-Tafeln wurden aufgetrabt und sonstige Belustigungen unternommen.

—a **Festlichkeiten.** Die hiesige Armaturenfabrik von Dicker und Werneburg gab ihrem Arbeiterpersonal und deren Familien am Sonnabend Abend im Paradiesgarten ein solennes Sommerfest, bestehend in Concert, Kinderbelustigungen, Feuerwerk, Abendessen und Ballvergnügen. — In ähnlicher Weise gab die Pommersche Maschinenfabrik und Eisengießerei, vormals Baas und Littmann, ihrem Personal in Freybergs Garten ein Sommerfest. — Die Cröllwitzer Liedertafel beging gestern ihr 25jähriges Stiftungsfest, wobei durch Frauen und Jungfrauen des Vereins ein blau- und weißseidenes Erinnerungsband überreicht wurde. — Der Verein der Maler feierte im Hofjäger sein 1. Stiftungsfest durch Concert und Ball.

—y **Der Akademische Turnverein Gothia** feiert morgen und übermorgen sein fünftes Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe.

—d **Preisgekrönt.** Der Verlag des „Deutschen Steinbildhauers" in München hatte ein Preisausschreiben für Entwürfe zu Grabdenkmälern erlassen. Das Preisgericht, dessen Verhandlungen am 24. und 25. Juni in Berlin stattfanden, hat über die eingelaufenen Entwürfe Entscheidung getroffen: Gruppe I: Denkmäler in Kreuzesform. Der 1. Preis konnte in dieser Gruppe nicht zuerkannt werden. den 2. Preis erhielt der Entwurf Nr. 163, Verfasser Herr Architekt Rich. Kleyzig in Halle. — Gruppe II: Beliebige andere Form für kleinere oder mittelgroße Grabdenkmäler. 1. Preis: Entwurf Nr. 143 des Herrn Architekten Sauerborg in Nienburg. 2. Preis: Entwurf Nr. 165 des Herrn Architekten Rich. Kleyzig in Halle; außerdem an Stelle des in Gruppe I nicht zur Vertheilung gelangten 1. Preises hier noch zwei 2. Preise vertheilt und zwar an Herrn A. Voigt in Freiburg i. B. für den Entwurf Nr. 77 und Herrn Architekt Jos. Salb. k. k. Professor in Salzburg für den Entwurf Nr. 145. — Gruppe III: Kindergrabdenkmäler. Hier mußte wiederum, wie in Gruppe I von der Vertheilung eines 1. Preises abgesehen werden; der 2. Preis wurde dem Entwurf Nr. 144 des Herrn Architekten Sauerborn in Nienburg zuerkannt. — Sämmtliche prämiirten Entwürfe werden im „Deutschen Steinbildhauer" veröffentlicht.

—d **An den Güterschaltern** im Eisenbahndirektionsbezirk Erfurt ist folgende Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirection ausgehängt, die wir der Beachtung der Interessenten angelegentlich empfehlen: Da sich während der Monate September bis Januar der Güterverkehr bedeutend zu steigern pflegt, so ist es unerläßlich, daß während dieser Zeit von allen Seiten für möglichst schleunige Be- und Entladung der Güterwagen gesorgt wird, damit nicht die Eisenbahn-Verwaltung in die Lage kommt, eine allgemeine Abfuhrsperre der Ladefristen anordnen zu müssen. Wir ersuchen daher alle Betheiligten, insbesondere in den gewerblichen und landwirthschaftlichen Kreisen, um Unterstützung in dieser Hinsicht namentlich auch dadurch, daß Seitens der Empfänger von Massengütern auf eine möglichst frühzeitige Anfuhr und die vorsorgliche Ansammlung von Vorräthen für die Herbstzeit schon jetzt Bedacht genommen wird, indem wir hoffen, bei genügendem Entgegenkommen von der vorerwähnten äußersten Maßregel Abstand nehmen zu können. Bei der außerordentlichen Inanspruchnahme des Wagenparks machen wir ferner darauf aufmerksam, daß die zur Beladung gewünschten Wagen thunlichst frühzeitig zu bestellen sind.

—y **Verkauf des Volksschulgebäudes an der Poststraße.** Das der Stadt Halle gehörige, Ecke der Poststraße und Rathhausgasse belegene Schulgrundstück, 3115 Quadratmeter groß, wurde heute öffentlich ausgeboten. Das einzige Gebot auf das ganze Grundstück machte Herr Zimmermeister Schulze hier mit 100 Mk. pro Quadratmeter. Hierauf wurde im einzelnen auf das Grundstück in 7 Parzellen getheilt, geboten. Das Höchstgebot machten hier die Herren Baumunternehmer Lochner für 1, Maurermeister Friedrich für 2, Kaufmann Mathcke hier, Brüderstraße, für seinen Schwiegersohn Architekt Zimmermann für 3 und 4, Kaufmann Schulze für 5, Müller für 6 und Conditor Mitlacher für 7 mit durchschnittlich 150 Mk. pro Quadratmeter. Die Eckbaustelle erbrachte 234 Mark pro Quadratmeter. Hinter den Preisen, die für Baustellen bis in die neueste Zeit hinein gezahlt worden, sind die in Rede stehenden Gebote zurückgeblieben.

—y **In dem Konkurse über das Vermögen der Fabrikbesitzer Bergmann und Schlee** soll jetzt die Schlußvertheilung erfolgen. Die nicht berechtigten Forderungen betragen 773 997 ℳ. Bis jetzt sind 13 % vertheilt und 4 bis 5 % gelangen noch als Rest zur Ausschüttung.

—d **Die Durchschnittsmarktpreise** der wichtigsten Lebensmittel betrugen im Monat Juni 1890 in Halle: Weizen Mk. 19,40, Roggen Mk. 17,05, Gerste Mk. 17,25, Hafer Mk. 18,07, Erbsen (gelbe) zum Kochen 17,50, Speiseohnen (weiße) Mk. 17,50 Linsen Mk. 29, Kartoffeln Mark 5,50 pro 100 Kilogramm; Nicht-Stroh Mk. 5,79, Krumm-Stroh Mk. 4,35, Heu Mk. 6,75 per 100 Kilogramm. Rindfleisch ohne Knochen Mk. 1,35, Bauchfleisch Mk. 1,20, Schweinefleisch Mk. 1.35, Kalbfleisch Mk. 1,35, Hammelfleisch Mk 1.20, Speck (geräucherter) Mk. 1,90, Eßbutter Mk. 2,40 pro Kilogramm. Eier Mk. 2,80 pro 60 Stück. — Der Durchschnitt der höchsten Tagespreise der Rauchfourage betrug Hafer Mk. 19,55, Stroh Mk. 6,30, Heu Mk. 7,30 pro 100 Kilogramm.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

—s **Hettstedt**, 20. Juli. (Der Kriegerverein in Leimbach) feierte heute das 50jährige Gedächtnißfest seines Kameraden Eugen Meier, welcher im Jahre 1840 bei der Armee eintrat und beinahe 30 Jahre lang seiner Eskadron als Wachtmeister vorgestanden hat.

—y **Erfurt**, 20. Juli. Der hiesige Bienenzüchterverein behandelte, wie wir noch nachtragen möchten, in seiner jüngsten Sitzung die in Heiligenstadt stattfindende Generalversammlung des Hauptvereins für die Provinz Sachsen und die damit verbundene bienenwirthschaftliche Ausstellung. Sodann folgte eine Discussion über Imkerfragen. Empfohlen wurde, mit Rücksicht auf die im laufenden Jahre voraussichtlich zu erwartende reiche Honigernte, nicht zu früh zu schleudern, daß heißt mit der Ernte nicht zu früh zu beginnen, damit der Raum im Stocke nicht zu groß werde und die Bienen nicht zu viel Brut ansetzen. Das Wachs ist zu schonen, damit die Bienen nicht zu viel zu bauen haben. Bezüglich der Behandlung des Honigs wurde bemerkt, daß derselbe nicht am Feuer ausgelassen werden dürfe, da in Folge dessen die Ameisensäure entweiche und der Honig dadurch seine medizinische Kraft verliere; ebenso werde dadurch seine Haltbarkeit beeinträchtigt. — Der Rogaenschnitt wird in der nächsten Woche auf den hiesigen Fluren beginnen. Im Allgemeinen dürfen die Ernteaussichten als gut bezeichnet werden, selbst in Bezug auf den Raps, welcher unter der nassen Witterung der letzten Zeit bereits zu leiden begann. Die Kartoffelernte verspricht eine ausgezeichnete zu werden, dagegen ist das Gemüse, hauptsächlich die Gurken, sehr zurückgeblieben.

—a **Wurzen**, 20. Juli. (Wilddieb gefaßt.) Ein aus Dahlen gebürtiger Dachdecker wurde heute Vormittag in Borsdorf festgenommen, weil er seit längerer Zeit in den Rittergutsforstungen Klein-Steinberger, Brandis, Kämmerei ꝛc. der Wilddieberei obgelegen hat. Ein frisch geschossenes Reh wurde bei ihm vorgefunden. — Auch vom Südharze kommt die Meldung, daß dort ein Wilddieb, auf den man lange gefahndet hatte Namens Weitz aus Urbach ergriffen und geschlossen nach Nordhausen transportirt sei.

† Sächsische Gemüthlichkeit. Der Rentier Debbchen in Leipzig erscheint Abends am Stammtische, wo man bereits auf alles Wierten zum ähnlichen Schafskopf gewartet hat. Einer der Tischgenossen, der dicke Bäckermeister Rutscher, ruft ihm zu: „Na, Herrjiehes, Debbchen, wie siehst De denn aus? Deine rechte Backe is ja uffgeloofen, wie eene uffgeblühte Pfingstrose! Hast Dich wohl wider emal mit der Alten derheeme nicht recht verdragen?" — — Debbchen: „J ja, geene Spur; schabbere nur nich immer so enföllig, Rutscher! Du denkst ooch immer, bei anderen Leiten muß es so sin, wie bei Eich derheeme. Ne, aber wie ich jetzt über'n Markt gehe, da haut mer uff emal Eener eene Mauschelke 'runter, daß ich gleich for'n Dogenblick 's Steegesdenken fer'n Fußgängerbrummen ansehe. Wie ich mich 'rumdrehe, war'sch Eich so e Bärschchen vonne niere-fimfundzwanzig Jahren! Nu ich sage: Sie Friede, was fällt Sie denn eegentlich ein? Da guckt 'r mer ins Gesicht und meent: Gottschtrambach, folk' ich mich denn etwa gar verläb'n ham? Weeß d'r Hole, ich habb' Sie nämlich fer'n Schneidermeester Priezel gehalten!" — Nu ich sage: „Wenn's so is, da genn' Se allenfalls noch von Glück reden; ich fer meine Person hätte mer nämlich sowas nich gefallen lassen. — Denn das wißt 'r ja, in solch'n Sach'n verstehch ich gee'n Spaß!"

† Ein Mord aus Eifersucht. Man schreibt aus Dessau: Gestern Abend erschoß in Alten ein in der Rheinischen Actienzuckerfabrik beschäftigter Arbeiter ein Mädchen aus Eifersucht. Derselbe wurde alsbald von der Ortspolizeibehörde verhaftet.

Vermischtes.

— **Aus Leipzigs klassischer Theaterzeit** finden wir in den „Münch. N. N." eine hübsche, bisher unbekannte Anekdote erzählt. Heinrich Laube, selbstbewußt und manchmal auch eigensinnig wie er war, hatte sich schon im zweiten Jahre seiner Direktion bei den Leipzigern recht mißliebig gemacht. Der Lokalpatriotismus war verletzt worden, weil Laube einen beliebten Schauspieler, ein Leipziger Kind, in der Rollenvertheilung zurückgesetzt haben sollte, d. h. den Künstler von seinen alten Paradeplätzen abgesetzt hatte, und das angetanmte Theaterpublikum beschloß, gegen Laube Vergeltung zu üben. Man organisirte regelmäßige Theaterkravalle bei jeder Neuheit, die Lust am Skandal lockte manche Elemente in's Theater, welche aus reiner Freude mit opponirten, und so nahm das sonst gemüthliche Leipziger Publikum eine Zeit lang eine Lebhaftigkeit an, wie man sie nur in einem italienischen Theater vermuthet. Eines Abends bei der Neuaufführung von Scribe's „Damenkrieg", übersetzt und bearbeitet von Heinrich Laube, wurde der Krawall besonders heftig. Laube, auf das Tiefste empört, läßt den Vorhang fallen, tritt an die Rampen und sagt, nachdem sein Erscheinen Ruhe erwirkt hat, in seiner kurzen, brüsken Art: „Gift die Opposition wir oder dem Stücke? Liebes Leipziger Publikum, was wieschen Sie? — „Ein Freibillet!" schallt es da im selben Augenblick von der obersten Galerie herab. Das Publikum bricht in homerisches Gelächter aus, die Spannung ist gehoben und veranlaßt über den Witz des wackeren Leipzigers läßt man die Komödie weitergehen. Laube soll den Witzbold später ermittelt und ihm ein ständiges Freibillet für die Galerie eigenhändig überreicht haben.

— **Daß die Mode des Frackverleihens nicht erst im 19.** Jahrhundert aufgekommen ist, sondern schon im alten Babylon Sitte war, zeigt uns ein aus dem 14. Jahre Nebukadnezar's (= 590 vor Chr.) datirter Vertrag, der in einer uns zur Verfügung gestellten Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Am 1. Adar (dem 12. Monat) soll Sumankin dem Mantel des Sarukin, welchen früher schon Nadin entlehnt hatte, dem Sarukin zurückgeben. Wenn er ihn am 1. Adar nicht wiedergiebt, muß Sumankin 4½ Sekel, den Preis des Mantels, bezahlen." Da der Vertrag vom 23 Schebat (dem 11. Monat) datirt, war der Mantel acht Tage verliehen.

— **Eine Zeitung für Sträflinge** dürfte das Neueste aus dem Gebiete der modernen „Humanität" sein. Dieselbe erscheint in der Strafanstalt zu Stillwater im Staate Minnesota; sie ist betitelt: „Prison Mirror" (Gefängnißspiegel) und von einem Schriftsteller in's Leben gerufen, welcher in der dortigen Strafanstalt eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte. Das Blatt zählt gegen 4000 Abonnenten. Bekanntlich verdienen sich die Sträflinge eine Kleinigkeit, und dadurch ist es ihnen möglich, sich diese Zeitung zu halten.

— **Ein Prediger** in einem kleinen Orte von Wayne County (Nordamerika) nahm unlängst in folgenden Worten von seiner Gemeinde Abschied: „Mein Vielgeliebten! Unsere Trennung von einander schmerzt mich nicht besonders, und zwar aus drei Gründen: Ihr liebt mich nicht, Ihr liebt einander nicht und der Herr liebt Euch nicht. Wenn Ihr mich liebtet, würdet Ihr mein Gehalt für die letzten zwei Jahre bezahlt haben. Ihr liebt einander nicht, sonst würde ich mehr Trauungen zu vollziehen haben, und der Herr liebt Euch nicht, sonst würde er mehr Ernte zum Ernten, und ich würde mehr Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste haben." Die Gemeinde nöthigte ihn nicht, zu bleiben.

— **Eine sehr unglaubliche Fülle** von Krankheitserscheinungen vereinte ein Patient in sich, welcher gestern in der medizinischen Klinik des Charité-Krankenhauses zur Vorstellung gelangte und das Interesse der Zuhörer im höchsten Grade fesselte. Es handelte sich um einen 24jährigen Fuhrmann, der vor zwei Tagen Aufnahme in das Hospital gefunden, und dessen Leiden vor acht Wochen seinen Anfang genommen hat. Aus der Krankengeschichte und dem Untersuchungsbefund ergab sich, daß der Patient unlängst an heftigen Gliederschmerzen, verbunden mit kleinen fleckigen Blutergüssen unter die Haut, litt. Außerdem besteht Gelbsucht, eine Nierenentzündung, Drüsenschwellungen am Halse, Milzvergrößerung, dann besonders eine katharrhalische Erkrankung der gesammten Luftwege von der Nase bis in die Lungen herab. Der Patient leidet vielfach an Nasenbluten, Heiserkeit und Husten, auch das eine Auge zeigt eine krankhafte Veränderung, und endlich verläuft der ganze Prozeß unter Fieber — kurz, die Symptome betreffen eine solche Umwelt von Organen, daß es fast unmöglich erscheint, sie alle auf eine gemeinsame Ursache zurückzuführen. Und doch liegt eine solche vor. Abgesehen von einigen wenigen Erkrankungen anderer Art ist besonders an „Wurm" zu denken, jene höchst eigenthümliche Krankheit der Pferde, die auch auf den Menschen übergehen kann und dann unter Menschen selbst als ansteckend gelten darf. Kutscher, Kavalleristen, Thierärzte, Abdeckereigehilfen, Landwirthe — kurz Alle, welche mit kranken Pferden in Berührung kommen, unterliegen der Gefahr einer Erkrankung, die dann in den oben genannten Symptomen zum Ausdruck gelangt. Die Krankheit beruht nach den neueren Ergebnissen der Wissenschaft auf dem Eindringen und der Wirkung eines besonderen Bacillus, der sich vorzugsweise in dem Blut und Eiter des Erkrankten findet. In dem vorliegenden Falle wird die Möglichkeit der Uebertragung auf irgend ein Versuchsthier nachweisen, ob der Patient auch wirklich an dieser sonderbaren Krankheit leidet.

— **Ungewöhnlich viel Mißgeschick auf der Reise** hat kürzlich ein Schlachtermeister aus Schweim gehabt. Derselbe fuhr in Geschäften nach Elberfeld, trat von dort die Rückkehr am späten Abend mit dem letzten Zuge an, dem sogenannten „Lumpensammler", schlief aber unterwegs ein, fuhr schlafend

Bettwäsche = Bettbezüge in weiss u. bunt, Betttücher in versch. Breiten, Inletts und fertige Betten. Grösste Auswahl in Steppdecken, Schlafdecken, Bettdecken etc. **J. Lewin,** a. Markt 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900722 2-15/fragment/page=0003

durch Schwefel und wachte erst in Hazen wieder auf. Hier eilte er zu einem Freunde, trommelte denselben aus dem Schlafe, feierte bis zum hellen Morgen mit ihm das Wiedersehen und fuhr dann noch wenigen Stunden der Ruhe um 7 Uhr früh nach Schwelm zurück. Unterwegs aber holte er den versäumten Schlaf nach und zwar so fest, daß er erst um 9 Uhr wieder aufwachte, als ihn in Elberfeld der Schaffner weckte. Der Beamte verlangte zudem noch von ihm, da unterwegs die Station Schwelm vorschriftsmäßig gerufen, der Herr Fleischermeister aber nicht ausgestiegen, sondern ohne Fahrkarte bis Elberfeld weitergereist war, die vorschriftsmäßige Strafe dafür, daß der Unglückliche keine Fahrkarte gehabt hatte. Seufzend ging der Schlächtermeister den Beutel und zahlte die Strafe mit den Worten: „Jetzt go ich to Faut no Schwelm, dann versöhre ick mi of nich wieder". Sprach's und machte sich auf die Socken nach den heimathlichen Penaten, die er nun wirklich nach einigen Stunden glücklich erreichte.

— **In der Mode** ist Paris (leider!!) immer noch tonangebend. Alles, was „Pariser Modell" ist, hat für unsere Schönen noch immer einen eigenen Zauber, noch immer sind es die Pariser Kleiderkünstler, welche die Ehre haben, die meisten Königinnen und Fürstinnen zu kleiden. Wer an dieser bedauerlichen Thatsache noch zweifelt, den wird es jedenfalls belehren, wenn er erfährt, welches die Summen sind, die alljährlich im Dienste der Mode verausgabt werden. Der Schneider, welcher an der Spitze seiner Kunst steht — Handwerk darf man doch in diesem Falle nicht sagen — zu dessen Kunden die Vertreterinnen der höchsten Aristokratie, gekrönte Häupter und Prinzessinnen gehören und dessen Specialität reiche Roben sind, hat einen jährlichen Umsatz von sechs Millionen Francs. Ihm folgt das Genie, welches die eleganten Bälletoilletten, die lustigen, graziösen Straßenkostüme erfindet, mit vier Millionen Francs. Dann vier Schneider, die sich immer noch eines besonderen Gesellmaches rühmen können, aber deren Eigenart doch nicht so ausgesprochen ist, daß man ihre Schöpfungen sofort herauserkennt, ohne das Taillenband zu betrachten, zusammen acht Millionen. Derjenige, welcher die Talmigesellschaft kleidet, die nach billigerer und auffallenderer Eleganz strebt, zwei Millionen. Der Contourier der republikanischen Aristokratie drei Millionen; endlich der Specialist für Sport-, Reisekostüme ꝛc. nach englischem Schnitt etwa zwei Millionen. Dies ergiebt für den Generalstab der vier Schneider, die sich immer noch eines besonderen Gesellmaches rühmen können, aber deren Eigenart doch nicht so ausgesprochen ist, daß man ihre Schöpfungen sofort herauserkennt, ohne das Taillenband zu betrachten, zusammen acht Millionen. Derjenige, welcher die Talmigesellschaft kleidet, die nach billigerer und auffallenderer Eleganz strebt, zwei Millionen. Der Contourier der republikanischen Aristokratie drei Millionen; endlich der Specialist für Sport-, Reisekostüme ꝛc. nach englischem Schnitt etwa zwei Millionen. Dies ergiebt für den Generalstab der Ritter von der Schere eine Summe von ungefähr 25 Millionen, wozu man noch gegen zehn Millionen zählen muß, die sogenannte „petite couture" umfaßt, d. h. also im Ganzen ca. 35 Millionen Francs!!

Verkehrswesen.

— **Die Einführung sogenannter Kilometer-Billets** wird neuerdings namentlich seitens der reisenden Kaufleute angestrebt. Es ist beantragt worden, die seit längerer Zeit in Ungarn eingeführte Einrichtung des Kilometer-Werthmarken-Systems auf den Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen auszudehnen, weil dieselbe in der denkbar vollkommensten Weise den heutigen berechtigten Ansprüchen auf Rabatt-Gewährung entspreche. Diese Einrichtung besteht im Wesentlichen darin, daß besondere, auf den Namen lautende Markenhefte zu einem billigeren Preise an die Reisenden abgegeben werden, als die Höhe ihres Werthes beträgt, und welche den Besitzer zur Bezahlung des normalen Preises einer unmittelbar vor Antritt einer jeden Fahrt zu lösende Fahrkarten mittels dieser Werthmarken berechtigen.

Der Personenverkehrs-Ausschuß des Vereins hat indessen, wie uns mitgetheilt wird, für die bevorstehende General-Versammlung die Ablehnung dieses Antrages befürwortet. In den Gründen hierzu wird Folgendes gesagt: Die Ausgabe solcher Werthmarken-Kilometer-Billets verspreche schon deshalb keinen Nutzen, weil der Verkehr der Billetinhaber mit dem Schalter nicht entbehrlich gemacht, der Schalterdienst aber auch durchaus nicht entlastet werde. Dazu komme der Umstand, daß zu der Menge der vorhandenen Billetarten eine neue Sorte hinzutrete, welche dem Stations-, Expeditions-, Zug- und Kontrol-Personal erhebliche Lasten auferlege. Ein dringendes Bedürfniß für den Verkehr erscheine auch gar nicht nachgewiesen. Weiter erhelle daß die Einführung des vorgeschlagenen Systems die weite Strecken zurücklegenden wohlhabenden Reisenden gegenüber den nur kürzere Strecken behrrschenden ärmeren Passagieren bevorzugt, was weder im volkswirthschaftlichen noch im eisenbahnlichen Interesse liege. Gerade der Lokalverkehr sei thunlichst zu heben. Endlich kämen im deutschen Vereinsgebiete ganz andere Verkehrsverhältnisse in Betracht als in Ungarn, ganz abgesehen von der bei Annahme des Systems nöthigen gänzlichen Umgestaltung der Einrichtung der zusammenstellbaren Fahrscheine.

Briefwechsel zwischen Kamerun und Sonneberg.

Ein junger Mann in Sonneberg hatte den Lehrer Christaller in Kamerun gebeten, mit einem seiner Schüler in Briefwechsel treten zu dürfen. Herr Christaller ging hierauf ein und einer seiner besten Schüler setzte sich mit dem jungen Sonneberger in Verbindung. Der letzte von Kamerun eingegangene Brief lautet nun nach der „Sonneberger Zeitung" folgendermaßen: „Bonaku, den 23. April 1890. Lieber A. Th. Am 21. April habe ich Deinen letzten Brief erhalten. Ja, das ist gut, wenn Du mein Freund bist. Jetzt gehe ich immer noch in die Schule. Sonst konnte ich gar nichts, aber jetzt als die deutschen Lehrer kommen, so kann ich schreiben, lesen, singen, die Brüche zusammen zählen, vereinfachen und einrichten, gemischte Zahl, Echter Bruch und unechter Bruch u. s. w. Jetzt haben wir auch schönes Wetter, deshalb gehen wir immer in die Schule. Es geht unserem Lehrer ganz gut, aber er ist nicht mehr jetzt bei uns, sondern er ist weggegangen. Aber unser erster Lehrer ist jetzt wieder bei uns. Es ist gut, wenn Du das hörst. Im Jahre 1887 ging ich in die Schule. Unsere Schule dauert von 8 bis 10 Uhr Morgens und Mittags von 2 bis 4 Uhr. Aber wenn die Schule aus ist, so gehe ich mit meinen Freunden am Ufer des Flusses baden und fangen miteinander die Fische. Du hast so richtig gedacht. Lieber A. . . ., die Spielsachen die Du mich fragtest, ich weiß nicht sie und auch nicht meinen Geburtstag, mein Vater und meine Mutter, sie können nicht lesen oder schreiben, und meine Schwestern, sie können gar nicht, bloß ich allein. Ich bin vielleicht 13 Jahre alt. Bist Du im Jahre 1871 geboren? Am 27. Januar war Kaisers Geburtstag, das weißt Du doch; wir haben ihn auch gefeiert. In diesen Tagen haben wir auch ein Examen gehabt, aber ich habe den ersten Preis bekommen. Die schönen Soldaten gefallen mir sehr, aber wir lieben nicht in den Krieg zu ziehen. Es leben noch zwei Schwestern, aber ich bin der älteste Sohn. Meine Mutter hat uns 8 Kinder geboren, aber 5 sind gestorben, und wir leben noch drei. Aber alle meine Eltern grüßen Dich, Dein Brief hat alle gefreut, und Zeitungen auch, die Du mir geschenkt hast. Hier in Kamerun ist nicht so groß wie Deutschland, ich habe so aus der Karte gesehen, Deutschland ist viel vielmal größer als hier. Hast Du das gesehen? Wie geht es Deinen Eltern? Grüß alle für mich, und Deine Freunde auch. Wenn Du mir ein Briefchen schicken willst, so schicke es bei Herrn Lehrer. Ich wünsche Dir Glück zu Deinem Geburtstage. Mein Lehrer hat gesagt, das Brief wird etwa am 20. Juni nach Deutschland kommen. Ich wollte Dir mit diesem Brief ein Stück Ebenholz schicken, aber Herr Postmeister sagt: Es kostet 1,60 M., aber wir haben kein Geld und keine Marken. Dein treuer Freund F. H."

Heiteres.

— **Praktisch.** A. (gornig auf die Klaviertasten schlagend): „Zum Kuckuck, aus dem Wimmerkasten ist fest kein einziger Ton mehr herauszubringen!" — B: „Du, verkauf' mir das Klavier. Das muß ich meiner Tochter schenken, die jetzt den ganzen Tag übt."

— Das Aeußerste. Aus dem Bade schreibt die Gattin: „Ich sehne mich nach einigen Zeilen von Deiner Hand." (Keine Antwort.) — 2. Brief. „Ich bin in rechter Sorge um Dich, schreib' doch ein paar Worte!" (Wieder keine Antwort.) — 3. Brief. „Erhalte ich bis morgen keine Nachricht von Dir, reise ich nach Hause." Darauf ein dringendes Telegramm: „Bleibe ruhig. Bin gesund und wohl. Felix."

— In Nr. 2 der Festzeitung für das 10. deutsche Bundesschießen findet sich der hübsche Vers:

„Herr Windthorst schreibt: Zum Feste will sofort
Im Namen der Partei ich gratuliren;
O — wie sympathisch ist mir dieser Ort,
Wo alle mit dem Centrum kokettiren."

Kursbericht.

Fernsprechmeldung der Hallischen Zeitung.
Berlin, 21. Juli 2 Uhr — Min. Nachm.

Fonds-Börse.

* 4% Reichsanleihe.	107,30	Dortm. Union St.-Prior.	90,75
* 3½% do . . .	100,10	Riebeck Montanwerke .	180,—
* 4% Consols . . .	106,70	Oestr. Cred.-Actien .	166,50
* 3½% do . . .	100,—	Franzosen	103,87
*3½% Landsch.Ctr.-Pfd.	98,—	Lombarden	60,12
* 3% „ „	87,25	* Russ. Süd-West . .	82,60
Gotthardbahn . . .	161,25	4% Oestr. Goldrente .	95,40
* Disconto-Commandit	220,10	4% Ung. do. . .	89,50
* Darmstädter Bank .	156,—	*4% Russ 1880er Anl. .	96,90
* Deutsche Bank . .	167,—	5% Ital. Renten . . .	94,25
* Berl. Handelsgesellsch	164,10	Oestr. Noten.	175,80
Laurahütte	145,—	Russ. do.	239,50

Tendenz: still.

Die mit * bezeichneten Papiere sind Cassacourse, die übrigen per Ultimo.

Getreide-Börse.

Weizen: loco 210,50, Juli-August 194,50, Sept.-Oct. 182,50, Tendenz still.
Roggen: loco 170,—, Juli-Aug. 158,25, Sep.-Oct. 152,25. Tendenz behauptet.
Hafer: loco —. Juli-August 152,25, Sep.-Oct. 138,25, matt.
Rüböl: Herbst 55,70. — still.
Spiritus: (70er Waare) loco 38,—, August-Sept. 36,30, Sept.-Oct. 35,90, (50er Waare) loco 57,90.
Petroleum: loco 22,— nächsten Monat —.—.

Fondsbörse. Die Lustlosigkeit, welche die Börse schon in der verflossenen Woche charakterisirte, behielt dieselbe auch heute bei. Auf fast allen Gebieten war Feiertagsruhe vorherrschend und die Kurse gaben mehr oder minder auf allen Gebieten nach. Nur einzelne Werte mußten ihre Anregung von außerhalb her beziehen und machten eine rühmliche Ausnahme. Zu dieser zählen in erster Reihe Warschau-Wiener, für welche sich bedeutender Stückemangel herausstellte, so daß die Erhöhung der Reports 3% betrug. Dagegen waren ebenfalls fest und circa 1 Prozent höher. Die übrigen österreichischen und heimischen Bahnen waren fest aber ziemlich unverändert. Heimische Bahnen ziemlich fest, besonders Ostpreußen und Lübeck-Büchener, aber bei ganz geringen Umsätzen. Heimische Banken waren ganz ohne Geschäft und durchweg etwas schwächer, nur österreichische Kreditaktien zogen an. Montanwerthe lagen schwächer und zeigte sich ein größeres Angebot. Renten still, aber behauptet; etwas besser waren Italiener und Mexikaner, letztere auf die neue mexikanische Anleihe, deren Abschluß übrigens, wie wir gegenüber anderen Meldungen behauptend sagen dürfen, bis zu diesem Augenblick noch nicht perfekt geworden ist. Russische Noten, trotz mehrfacher Realisationen, sehr fest. Privatdiskont 3½%.

Getreidebörse. Der heutige Getreidemarkt eröffnet in sehr fester Tendenz aus verschiedenen Motiven, deren volle Richtigkeit sich nicht prüfen läßt. Zu dieser Kategorie der Gründe gehört auch die Behauptung, daß die Klagen über die schlechte Qualität der geernteten Brotfrüchte sich stetig mehren. An effektiver Waare ist allerdings großer Mangel, sodaß der Bedarf nicht befriedigt werden konnte. Weizen und Roggen waren deshalb in allen Sichten besser im Preise und lebhaft gehandelt. Hafer blieb behauptet. Rüböl durchweg auch heute wieder höher. Spiritus fest, in allen Terminen höher. Da wie sich jetzt herausstellt, die Gummiproduktion um die Hälfte zu hoch angenommen worden ist, so konnte auch durch diesen Umstand das Geschäft nur an Regsamkeit gewinnen.

Briefkasten der Redaktion.

— **Herrn G. F. hier.** Daß der Verfasser des Gedichtes: „Herrschermacht" in Nr. 90 des hiesigen socialdemokratischen Organs mit unserem Musikreferenten C. Reinhold nicht identisch ist, konnten Sie als selbverständlich annehmen. Für die socialdemokratische Zukunftsmusik schwärmt unser Musikreferent nicht.

Fremdenliste.

Hotel Stadt Hamburg. Dr phil. Freiherr Rausch von Traubenberg mit Gemahlin aus Petersburg. Prakt. Arzt Dr. Fiske mit Gemahlin aus Chicago. Fabrikbes. Kleinschmidt mit Gemahlin aus Tangerhütte. Rentier Wessely mit Gemahlin a. Hamburg. Rechnungsrath Warf aus Berlin. Dr. Schulz aus Bromberg. Direktor Schwarznacker aus Marienwerder. Buchhändler Huck aus Zeitz. Regierungsräthin Frau Stünde t aus Wiesbaden. Frau Müllhoff aus Kiel. Cand. phil. J. W. Coler aus New-York. Referendar Scholtz aus Berlin. Kaufleute: Voy aus Dresden. Herold a. Bruxheim. Hertwig a. Duderstadt. Poetow aus Hamburg. Mabe aus Ruhla. Windberg u. Hermann aus Berlin. Fund a. Elberfeld. Potzwinkel a. Soest. Hoyer aus Brandenburg.

Hotel Kronprinz. Rector Rolffs aus Luckenwalde. Cand. med. von Schönebeck aus Würzburg. Rentier Schricke aus Berlin. Domänenpächter P. Kellner aus Warenholz. Stud. jur. E. Schieß. Stud. jur. G. Spalding und Stud. jur. Tenge-Rietberg aus Bonn. Stud. jur. Ribbeck und Stud. jur. Harmening aus Breslau. Stud. med. Reichard aus Jena. Stud. jur. W. Stammler und Stud. med. A. Thiel a. Gießen. Stud. jur. E. Hupersburg und Stud. jur. W. Kühne aus Freiberg. Stud. med. H. Langenheim aus Erlangen. Justizrath Robotsky aus Wanzleben. Assessor Robotsky aus Berlin. Kaufleute: Th. Dürtler a. Bodenbach. Schindler, Stern, Hübsch und Schaenske aus Berlin. Hermann Wocke aus Darmstadt. E. Kaufmann a. Philadelphia. L. Hübner aus Charlottenburg. Löhnert aus Striegau. Müller aus Leipzig. Krebs a. Breslau. Fellheimer aus Stuttgart. Louis Simon aus Wiesbaden. L. Revold aus Erfurt.

Familien-Nachrichten.

(Aus verschiedenen auswärtigen Zeitungen entnommen.)

Verlobt: Frl. Marie Scherping mit Hrn. Landwirth William Zimmermann (Drakenstedt). Frl. Anna Jahr mit Hrn. Bernhard Höllein (Wolmirstedt—Berlin). Frl. Martha Ernst mit Hrn. Kaufmann Otto Aßmann (Beesenlaublingen—Magdeburg). Frl. Margarethe Benze mit Hrn. Kaufmann Ernst Bußmann (Gardelegen—Calvörde).

Verehelicht Hr. Hermann Täentzler mit Frl. Hulda Heinemann (Egeln). Hr. Lieutenant Karl v. Arnim mit Frl. Elisabeth von Zeschwitz (Cöln a. E.). Hr. Dr. med. Louis Sebold mit Frl. Emma Mühlen (Kassel—Rheydt). Hr. Dr. med. Otto Wittenberg mit Frl. Ella Büttmann (Clausen). Hrn. Gymnasial-Lehrer Julius Seegers mit Frl. Käthen Tönjes (Celle).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Stadtrath Lindner (Bautzen). Hrn. Architekt Barth (Dresden). Hrn. Dr. Preßler (Linden-Hannover). Hrn. Reg.-Referendar Dr. von Böminghausen (Düsseldorf). Hrn. Reg.-Baumeister W. Bareiß (Rottweil). Hrn. Hauptmann Dubernoy (Straßburg). Eine Tochter: Hrn. Hussmann (Dessau). Hrn. A. Hieberseth (Magdeburg). Hrn. Dir. Dr. Kaiser (Wiesbaden). Hrn. Richter Dr. J. Schmidt (Bremen). Hrn. Dr. Adolph Pieper (Bremen).

Gestorben: Hrn. Landgerichtsrath Bech (Nordhausen). Hr. Seminardirektor a. D. Dr. Hütting (Burg).

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker **Tallmann's Kola-Pastillen** beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Magen und die Nerven stärkendes Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mark in der **Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke, Engel-Apotheke, Kaiser-Apotheke** und **Löwen-Apotheke.** [14087

Müdigkeit der Glieder, Unlust, mangelnder Appetit, verbunden mit Blutandrang nach Kopf und Brust, lassen stets auf eine gestörte Verdauung schließen, die sich am besten, billigsten und zuträglichsten durch den Gebrauch der ächten in den Apotheken à Mk. 1.— erhältlichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen beseitigen läßt. Die auf jeder Schachtel ausgedruckte Analyse ist angegeben Bestandtheile sind. Stiche, Moschusgarbe, Aloe, Abrybth, Bitterklee, Gentian. [14965

Beim Einkaufe von **FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen** beachte man, ob die Schachtel mit einer Verschlußmarke versehen ist, die das Facsimile Ph. Herm. Fay trägt. Nur solche sind ächt. Erhältlich sind dieselben in allen Apotheken und Droguenhandlungen à 85 Pfg. die Schachtel.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zum bevorstehenden Michaelis-Termine wird eine Stelle des Magdeburgischen Freitisches der hiesigen Universität frei. Wir fordern deshalb berechtigte Bewerber, d. h. solche, die im Saalkreise geboren sind, auf, sich unter Beibringung

a. des Reifezeugnisses eines Gymnasiums oder eines Realgymnasiums (bei Theologen einschließlich der Reife im Hebräischen) in beglaubigter Abschrift,
b. des Vermögenszeugnisses nach Maßgabe des für die hiesige Universität vorgeschriebenen Formulars,
c. des Zeugnisses über ein bestandenes Benefizien-Examen bei solchen Studirenden, welche im zweiten oder in einem höheren Studiensemester stehen und
d. eines Geburtszeugnisses

spätestens bis zum **1. Oktober d. Js.** bei uns zu melden.

Halle a. S., den 15. Juli 1890.

Der Kreis-Ausschuß des Saalkreises. [14985

Das Magdeburgische Füsilier-Regiment Nr. 36 wird am 25. und 26. Juli von früh 6 Uhr bis Mittags 12 Uhr zwischen **Lettin** und **Neu-Ragozy** Schießübungen mit scharfen Patronen abhalten. Das gesperrte Gelände zwischen den Orten **Gimmritz—Beiderfee—Worl—Lettin—Brachwitz** wird durch Militärposten abgesperrt, deren Weisungen unweigerlich Folge zu geben ist.

III. Bataillon Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36. [14685

Bekanntmachung.

Am 25. und 26. d. Mts. hält das 3. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 36 zwischen **Lettin** und **Brachwitz** gefechtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen ab.

Im Interesse der Sicherheit ist während dieser Zeit auf der Saalestrecke zwischen **Lettin** und **Brachwitz** das Festlegen von Fahrzeugen verboten, das Durchfahren durch die fragliche Strecke darf nur nach erfolgter Meldung und nach Anweisung der ausgestellten Posten erfolgen.

Halle a. S., den 19. Juli 1890.

Der Königliche Wasser-Bauinspector.
J. V.
(gez.) **Bize.**
Königlicher Regierungs-Baumeister.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Heute wurde uns ein Töchterchen geboren.
Naumburg a/S., den 18. Juli 1890. [14970
Rektor des Realprogymnasii
Dr **Richard Schröder,**
Luise Schröder geb. **Hammer.**

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen an
Halle a. S., den 21. Juli 1890. [14999
G. Buchwald, Architekt,
Martha geb. **Wiedero.**

Freitag, den 18. Juli, Nachmittag nach 4 Uhr verschied ganz unerwartet unser theurer Gatte und Vater, der Landgerichtsrath **Franz Bech** im 57. Lebensjahre.
Nordhausen, den 20. Juli 1890. [14979
Die tieftrauernden Hinterlassenen
Meta Bech geb. **Müller,**
Heinrich und **Oskar Bech.**

Danksagung.
Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie unseren Herren Contoristen und Arbeitern sagen wir für die unendlich vielen Beweise der Theilnahme an dem unersetzlichen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders unsern tiefgefühltesten innigsten Dank.
Halle a. S., den 21. Juli 1890. [14997
Otto Wolff
nebst Frau und Kindern.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste sagen ihren aufrichtigen Dank [14984
Alb. Pitzschk und Kinder
Zwintschöna, den 21. Juli 1890.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" in Halle.
Verantwortliche Redakteure: Chefredakteur Wilhelm Anthony für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt, ausschließlich des Nachstehenden; Martin Leist für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik; Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil — sämmtlich in Halle.
Sprechstunde der Redaktion Vorm. ½10—½11 Uhr und Nachm. zwischen ½3 und ½4 Uhr. Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.
Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900722 2-15/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 168 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.
Halle, Dienstag 22. Juli 1890.

Kirche, Schule und innere Mission.

— Im Laufe dieses Monats erscheint im Verlag von F. Bauchwitz (in Nürnberg) der Bericht über die im Juni 1889 in Nürnberg stattgefundene Pastoralconferenz bayer. Geistlicher. Wir versäumen nicht, jetzt schon das geehrte Publikum auf denselben aufmerksam zu machen, da derselbe durch das hochwichtige Thema: „Wie stellt sich die protestantische Geistlichkeit Bayerns zu dem evangelischen Bunde" ganz besonders zu empfehlen ist. Die Verhandlungen sind so hochwichtig und von so weittragender Natur, daß wir es als Pflicht erachten, die geschätzten Leser unseres Blattes darauf aufmerksam zu machen. (Der Preis beträgt 1,00 M., bei portofreier Zusendung 1,10 M. Der Bericht ist direkt vom Verleger, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen.)

Personalien.

— Versetzt sind: die Gerichtsschreiber, Secretair Gaudigs in Worbis sowie Secretair Heinevetter in Treffurt an das Amtsgericht in Erfurt, Secretair Wibel in Gryleben an das Amtsgericht in Worbis, Secretair Hartmann in Oschersleben als Secretair an die Staatsanwaltschaft in Halberstadt, Secretair Diehe in Löbejün als Secretair an die Staatsanwaltschaft in Halle a. S., der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe, Assistent Schwieingel beim Ober-Landesgericht in Naumburg a. d. S. als Assistent an die Ober-Staatsanwaltschaft daselbst und der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe, Assistent Winde in Heiligenstadt an das Amtsgericht in Naumburg a. S.

— Zu Gerichtsschreibern sind ernannt: der etatsmäßige Kalkulator Bley in Magdeburg bei dem Amtsgericht in Weißenfels, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Assistent Heitmann in Aschersleben bei dem Amtsgericht in Seesendorf, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe, Assistent Palchen in Groß-Salze bei dem Amtsgericht in Staßfurt, der etatsmäßige Staatsanwaltschafts-Assistent Baumgarten in Magdeburg bei dem Amtsgericht in Gryleben, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe, Assistent Schatte in Düben bei dem Amtsgericht in Oschersleben, der Gerichtsschreiber und Rendant bei dem gemeinschaftlichen Landgericht in Rudolstadt Otto Günther bei dem Amtsgericht in Sandau, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe, Assistent Reichmuth in Naumburg a. S. bei dem Amtsgericht in Hettstedt, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe, Assistent Emil Horstmann in Magdeburg bei dem Amtsgericht in Osterwieck, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe, Assistent Körner in Heiligenstadt bei dem Amtsgericht in Treffurt und der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe, Kassen-Assistent Streitberger in Halle a. S. bei dem Amtsgericht in Löbejün.

Ferner sind ernannt: der etatsmäßige Assistent Fochtmann bei der Ober-Staatsanwaltschaft in Naumburg a. S. zum Secretair bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts daselbst und der diätarische Kalkulator, Actuar Streich in Halberstadt zum etatsmäßigen Kalkulator bei dem Amtsgericht in Magdeburg.

Pensionirt sind: der Gerichtsschreiber, Secretair Muschwitz in Merseburg und der Gerichtsschreiber, Secretair Schütte in Eilenburg. Der Gerichtsschreiber, Secretair Hannecke in Burg ist gestorben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

‖ **Lauterberg a. H.**, 20. Juli. (Der Aussichtsthurm auf dem Gr.-Knollen) hat am Donnerstag seine feierliche Weihe erhalten. Wohl 400 Naturfreunde aus Nah und Fern wohnten der Feier bei. Gegen 4 Uhr begann die Eröffnung. Die Lauterberger Kurkapelle trug zunächst einige passende Musikstücke vor, darauf betrat Oberförster v. Alten den Thurm und hielt die Einweihungsrede, in welcher er zunächst betonte, wie viel große Schwierigkeiten das Unternehmen, auf dem höchsten Porphyrkegel des Südharzes (700 Meter) diesen 15 Meter hohen, festen Thurm zu errichten, bereitet habe. Nachdem der Redner auf die Ausführung des Baues eingegangen, schloß er mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Darauf brachte Bürgermeister Gehrich aus Lauterberg ein Hoch auf die Sektion Lauterberg und ihren eifrigen Vorstand aus und empfahl den Thurm mit seiner köstlichen, erhebenden Aussicht dem Schutze des Publikums. Dann trugen die Mitglieder des Lauterberger Quartett-Vereins vom Thurme herab drei Lieder vor, womit die Feier ihren Abschluß fand. Natürlich strömte nun das Publikum die 40 Stufen hinauf, um sich an einer Rundsicht zu erfreuen, wie sie eigenartiger wohl kaum ein Höhepunkt des ganzen Harzes bietet. Man erblickt die prachtvollen Thäler tief unten und die ganzen Höhen des Harzes vom Brocken bis zum Acker- und Ravensberg, sowie die gesegneten Gefilde der Goldenen Aue.

L. **Braunschweig**, 20. Juli. (Auf die nächtlichen Sicherheitsverhältnisse), wirft ein Einbruchsdiebstahl ein nicht allzu günstiges Licht, der in der Nacht zum Sonnabend ausgeführt worden. Der Vorfall, um den es sich hier handelt, ist folgender: Als der Uhrmacher Fritz Hosong heute früh 7 Uhr die Ladenthür seines Friedrich Wilhelmstraße 7a belegenen Geschäfts öffnen wollte, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß aus derselben ein 54:30 Centimeter großes Stück Füllung fehlte. Seinen Laden musterndn, machte er die Entdeckung, daß aus demselben, namentlich auch aus dem Schaufenster, zwischen 12 bis 130 Uhren, darunter 45 goldene Uhren, entwendet waren. Eine nähere Besichtigung der Einbruchsstelle ließ eine recht ungeschickt ausgeführte Diebesarbeit erkennen, bis zu deren Beendigung — es waren etwa 70 Polizeiler hergestellt — nach Ansicht von Sachverständigen an zwei Stunden Zeit verbraucht sein mögen. Verschiedene Passanten haben wenige Häuser entfernt vom Thatorte in einer Hausthür einen Menschen liegen sehen, der anscheinend den Betrunkenen spielte, jedenfalls aber die Aufgabe hatte, als Warnungsposten zu dienen, und ein Herr S., welcher mit seiner Gattin gegen 12¼ Uhr Nachts das Haus 7a passirte, bemerkte im Vorflur, der von der Straße nur durch ein eisernes Gitterthor abgesperrt und von der gegenüberstehenden Straßenlaterne ziemlich hell beleuchtet ist, niedergekauert einen anscheinend schwer besoffenen Menschen auf dem Fußboden. S. hatte die Absicht, dem anscheinend Hülflosen einen Nachtwächter zur Unterstützung zu senden, nahm aber davon Abstand, weil er einen solchen nicht zu entdecken vermochte.

† Nona? — In Althaldensleben ist ein 17jähriges junges Mädchen, nachdem es sieben Tage hindurch geschlafen, ganz sanft für immer eingeschlafen. Während des 7tägigen Schlafes, war die von den Aerzten beobachtete Herz- und Lungenthätigkeit, eine durchaus normale.

† Ermordet aufgefunden wurde auf Löberschütze Flur, wie aus Zeuna gemeldet wird, ein 38 Jahr altes Mädchen, welches bereits früher zwei Kindern das Leben gegeben haben soll. Dasselbe stand in intimen Beziehungen zu einem etwa 40 Jahr alten Mann, dem Landwirth Baum, welcher das Verbrechen eingestanden hat und nach Weimar in das Landgerichtsgefängniß eingeliefert worden ist. Die Sektion der Leiche hat gestern stattgefunden und ergeben, daß das Mädchen mittels eines Schusses und schwerer Schläge mit einem Gewehrkolben auf den Kopf getödtet wurde. Es heißt, der Thäter habe den Mord verübt, weil das Mädchen Forderungen stellte und er den Folgen des Verhältnisses aus dem Wege gehen wollte. — Die Aufregung in Löberschütze über die Unthat war natürlich groß und stieg auf's höchste, als der Thäter durch das Dorf transportirt wurde. Er hatte in dem mit ihm angestellten Verhör das Verbrechen eingestanden und rief wiederholt auf dem Transport bekannten Personen zu, daß sie sich vor einer gleichen Frevelthat hüten möchten.

Aus aller Welt.

— **Gr. Hubnick**, 18. Juli. (Verhängnißvoller Blitzschlag.) In C. war während eines Gewitters eine Frau durch einen Blitzschlag so heftig in Schrecken gesetzt worden, daß sie am ganzen Körper gelähmt wurde und nach zwei Tagen ihren Geist aufgab. Bemerkenswerth ist, daß der Blitz gar nicht im Wohnorte der Verstorbenen eingeschlagen hat, sondern auf einem Felde, welches ca. dreiviertel Meilen entfernt liegt.

— **Neudsburg**, 18. Juli. (Einen großen Thierschädel), anscheinend einem Auerochsen angehörig, fanden Kanalarbeiter auf dem Schachtholmer Moor in einer Tiefe von 6 Meter. Der Schädel zeigte eine Stirnbreite von 28 Centimeter, die Hörner waren 28 Centimeter im Umfang und 32 Centimeter lang. Die Weite von einer Hornspitze zur anderen betrug 90 Centimeter.

— **Gent**, 18. Juli. (Ein heftiges Gewitter) entlud sich gestern über der hiesigen Gegend. Dächer wurden vom Sturm abgetragen, zahllose Fensterscheiben zertrümmert und auf den Boulevards eine Menge Bäume entwurzelt. Auf dem Reunplatze St.-Denis ward der Wirbelwind Wagen und Buden um; Zuschauer mußten sich flach auf die Erde legen, um nicht gewaltsam mit dem Boden in Berührung zu gerathen. Eine dort stehende Getränke-Verkäuferin wurde durch einen umgestürzten Baum erheblich verletzt. Am Militärlazareth wurden zwei große Rauchschlote umgeworfen und alle Keller überschwemmt. Die Telephonleitungen der Stadt sind großentheils zertrümmert.

— **Wien**, 19. Juli. (Ein betrügerischer Bankier.) Der Bankier Alfred Edler v. Kendler, früher schwedischer Generalconsul in Wien, dessen Bankhaus durch eine lange Reihe von Jahren, schon unter seinem Vater, das größte Vertrauen genoß, bestritt schon seit 14 Jahren die Auslagen für das große Haus, welches er führte, aus den Geldern seiner Devotgläubiger. Wegen Vermischung und Betrugs hatte sich man gestern und heute Kendler vor den Geschworenen zu verantworten. Er erklärte sich für nichtschuldig, und zwar mit dem Hinweise darauf, daß sein Gut Bakrac drei bis vier Millionen Gulden werth sei, so daß er habe hoffen können, durch einen Verkauf dieses Gutes seine Gläubiger zu bezahlen und die fehlenden Depots zu ersetzen. Der Staatsanwalt wies jedoch nach, daß Kendler noch wenige Monate vor seiner Verhaftung Bakrac um 1 200 000 Fl. habe verkaufen wollen, da er ein höheres Angebot nicht erlangen konnte, und daß dieses Geschäft nur darum nicht zu Stande kam, weil der Kaufslustige, Graf Esterhazy, nicht über die nöthigen Baarmittel verfügte. Der Staatsanwalt wies weiter nach, daß Kendler selbst dann noch einen Schuldenstand von 1 800 000 Fl. gehabt haben würde, wenn ihm ein günstiger Verkauf all seiner Besitzungen gelungen wäre. Demgegenüber blieb Kendler dabei, er habe stets die Ueberzeugung gehabt, Alles ordnen zu können. Der Prokurist der Firma Kendler gab an, der Krebsschaden des Geschäftes sei das riesige Haushaltungskonto Kendlers gewesen in dem Maße, als dieses Konto stieg, seien auch immer mehr unsichere Geschäfte gemacht worden. Kendler wurde heute zu 7 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Auch ein Weltreisender.

Unser Weltreisender steht noch in dem besten Lebensalter; denn er hat erst vor 40 Jahren in den deutschen Landen das Licht der Welt erblickt, während er in England schon fünfzig Jahre alt geworden ist. Dieser kleine Weltreisende heißt die Briefmarke.

Es war 1. Juni 1850, wie der „Arbeiterfreund" ausführt, denn wir diese kleine Skizze entnehmen, als sie zum ersten Male ihre Reise antrat und zwar noch scheu und furchtsam, denn, nach der bekannten Macht alter Gewohnheit, war den Leuten diese Neuerung seltsam und ein mit solch einem fremden Dingelchen bellebter Brief wurde gewiß von seinem ersten Empfänger gründlich angestaunt.

Der alte Corpsbursche. Erzählung von Baldwin Möllhausen.

Während Zobel also sprach, betrachtete der unter dem Namen Jonny Smasch allgemein bekannte koboldartige Arbeiter ihn wie ein Orakel, dessen Lippen von unverstandener Weisheit überströmen. Aber auch für Andere dortiger Gegend bot Zobel eine ungewöhnliche Erscheinung. Vielleicht sechsunddreißig Jahre alt und von guter Mittelgröße, verrieth er eine bescheidene Anlage zur Wohlbeleibtheit. Ein fattiges Hemde von grobem, blauem Kattun umhüllte seinen kräftigen Oberkörper, jedoch ohne ihm zugleich das Aussehen eines um Tagelohn schaffenden Arbeiters zu verleihen. Ein zerknitterter grauer Filzhut thronte herausfordernd auf dem starken, braunen Lockenhaar, welches fast bis zu den Schultern niederfiel und ein rundes, volles Gesicht einrahmte, in dessen Zügen das Gepräge heiterer Gemüthsruhe vorherrschend. Zur besonderen Zierde gereichten demselben nebenbei ein kühn nach oben gedrehter Schnurrbart, wie der sorgfältig gepflegte Henry Quatre; außerdem eine goldene Brille und zwei lange Narben auf der linken Wange, lauter Zuthaten, welche er pietätvoll aus der verschollenen Burschenherrlichkeit mit in's reifere Alter hinübergenommen hatte.

„All right", antwortete Jonny, den Zettel mit den dicken Fingern packend und in die unergründliche Tasche seiner Beinkleider schiebend, „werd's ausrichten bis auf den letzten Strohhalm, so wahr ich John Smasch heiße," und mit verschmitztem Grinsen überwachte er, wie Zobel aus den Falten seines offenen Hemdes drei kleine Packete hervorzog und nach dem Wagen hinaufreichte.

„Hier die Zugabe," erklärte er zugleich herablassend; „das eine enthält Näschereien für die Kinder, wie sie ihnen da draußen nicht oft geboten werden; das andere ein seidenes Halstuch für Frau Blending, und das dritte eine Tafel Kautabak für Sie selbst. Schon gut, schon gut," fügte er nachlässig hinzu, als Jonny linkisch dankte, „geben Sie den Gänlen lieber die Pfeifche, oder es wird Mitternacht, bevor Sie nach Hause kommen. Landstreicher giebt es überall, und ich möchte nicht, daß ihre gute Herrin sich in ihrer Einsamkeit ängstigte."

„Aengstigen?" fragte Jonny mit einem Lachen, welches mehr wie das Aechzen eines Erstickenden klang, und schwerfällig wiegte er den gedrungenen Körper auf den Beinen, „die kennt keine Angst, bei Gott, und das hat sich von ihrem verstorbenen Manne auf sie vererbt."

„Aber da drüben," versetzte Zobel, den Arm gegen Westen schwingend, wo eine graue Wolkenschicht über die Wipfel hinausgewachsen war, „wenn das nicht ein gehöriger Landregen wird nach der langen Trockenheit, so mögen sie mich den einfältigsten Waisenjungen nennen, der je eine Krähe für einen Pfaffen ansah."

Jonny Smasch betrachtete die Dunstwand einige Sekunden nachdenklich, zuckte die breiten Schultern und erwiderte gleichmüthig: „Die Gäule und ich, wir scheeren uns den Henker um Regenguß, und für meine Ladung habe ich ein paar gute Decken. Aber immerhin — ist's gefällig, so reichen Sie mir mein Schießholz, da brauch' ich nicht erst abzusteigen."

Mit der ihn auszeichnenden ruhigen Würde trat der alte Corpsbursche unter das Vordach, wo eine lange Büchse am Pfahl lehnte, und dieselbe ergreifend, kehrte er sich dem Wagen wieder zu.

„Ich möchte nicht der Truthahn oder Hirsch sein, der heute noch in guter Schußweite ihren Weg kreuzt," erklärte er, auf den bereits geflickten Kolbenhals niederschauend. Da Jonny Smasch ihm das Gewehr nicht abnahm, legte er es in den Wagen, und jetzt erst wurde er inne, daß der wunderliche Geselle wie an allen Gliedern gelähmt dastand und mit den unzweideutigen Merkmalen der Bestürzung nach den Köpfen der Pferde hinüberstierte. —

C

„Zobel und Kompagnie," las er vernehmlich, „zum Henker damit," fügte er spöttisch hinzu, „ob Doktor, Geheimrath, Minister oder Krämer: die Erinnerung bleibt. Die Genüsse, welche ich aus ihr schöpfe, schmücken mein verrufenes Junggesellenthum mit lieblicheren Blüthen, als die holdeste Hausehre und ein halbes Dutzend polternder Rangen es vermöchten. Verdammt! Berlin, Halle, Leipzig oder Hopetown: Ubi bene, ibi patria," summte er abermals, und gemächlichen Schrittes begab er sich in den Geschäftsraum.

Als er nach einer Weile wieder im Freien erschien, trug er in der rechten Hand ein bis zum Rande gefülltes Bierglas, unter dem linken Arm ein abgegriffenes Buch, den Tacitus, zwischen den Lippen dagegen eine brennende Thonpfeife. Unter dem Vordache ließ er sich auf der mittelst eines Brettes und vier in die Erde gerammter Pfähle hergestellten Bank nieder. Das Glas im Bereich seiner Hand, schickte er sich mit einem Ausdruck unendlichen Behagens an, eine seiner Lieblingsstellen in dem alten Klassiker aufzuschlagen, als durch ein wenig auffälliges Geräusch seine Aufmerksamkeit nach der andern Seite des Weges hinübergelenkt wurde. Gleich darauf theilten sich die Zweige des Gebüsches, und in der Oeffnung erschien zu seiner höchsten Ueberraschung die junge Irre. Bevor sie das Dickicht ganz verließ, spähte sie argwöhnisch um sich, bis ihre Blicke endlich auf Zobel hafteten blieben. Dieser, dessen Gemüthsruhe unerschütterlich, wie die mit dem Erdboden vereinigte Bank, welche ihn trug, überwachte die Unglückliche schweigend. Bedachtsam wollte er ihr das erste Wort gönnen, um demnächst, auf ihre barocken Ideen eingehend, daran anzuknüpfen.

„Jonny ist fort," rief sie ihm nach kurzem Zögern geheimnißvoll zu, „der kann lange warten, bevor ich zu ihm auf den Wagen steige. Einmal fuhr ich mit ihm, da schoß er einen Hirsch mitten durch den Kopf" — sie schauderte sichtbar; erst nach einer Pause sprach sie weiter: „Wenn Sie geloben, mich nicht festzuhalten und dem Jonny auszuliefern, so möchte ich mich zu Ihnen da auf die Bank setzen."

„Ich gelobe es bei meiner Mannesehre," antwortete Zobel aus vollem Herzen, „komm' getrost herüber. Thut Rast Dir noth, so wirst Du auch hungrig und durstig sein. Da steht Bier, davon trinke. Auch Brod gebe ich Dir und eine Kleinigkeit dazu, wie ich's gerade zur Hand habe."

Ruth betrachtete ihn zweifelnd. „Ich will's wagen," meinte sie darauf, „Sie sehen nicht aus wie Jemand, der gern lügt," und mit einem Zeugbündel unter dem Arm aus dem Gebüsch tretend, begab sie sich unter das Schutzdach.

Ohne eine weitere Einladung abzuwarten, nahm sie traulich an Zobel's Seite Platz; das Bündel legte sie vor sich nieder und lehnhaft griff sie nach dem Glase.

„Ich bin sehr durstig," erklärte sie mit dem Wesen eines schüchternen Kindes, „Hunger verspüre ich nicht. In dem Bündel befindet sich Brod, auch einige Aepfel, die pflückte ich in einem fremden Garten und Niemand wehrte mir;" mit dem letzten Wort hob sie das Glas an die Lippen.

Während sie gierig trank, beobachtete der ehrliche alte Corpsbursche sie mit inniger Theilnahme. Er mochte sich fragen, welch liebliches Bild holdester Jungfräulichkeit sie geboten hätte, wären die unzweideutigen Merkmale eines erkrankten Geistes nicht so unauslöschlich in ihrem ganzen Aeußeren ausgeprägt gewesen. Auch jetzt war sie noch schön, allein es war eine Schönheit, wie sie eine den Kelch traurig neigende, farbenreiche Blüthe zur Schau trägt, deren Lebensmark ein giftiger Wurm zernagte.

„Das hat mir wohlgethan," brach Ruth das Schweigen, und das halb geleerte Glas fortstellend, richtete sie die großen Augen seltsam neugierig auf Zobel's Brillengläser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900722 2-15/fragment/page=0005

Aber wie hat sich dies kleine Papierstreifchen aus seinen bescheidenen Anfängen zu einer Weltmacht emporgeschwungen! Civilisirte und halbcivilisirte, ja selbst halb wilde Länder, haben die Herrschaft der Briefmarke anerkannt und im Ganzen tauschen 236 Staaten unter diesem Zeichen ihre Posten untereinander aus. Dabei ist es auffallend und zugleich bezeichnend, daß je kleiner und geistig unbedeutender das Land ist, desto prunkvoller das Postwerthzeichen auftritt, während die großen und eine geistige Macht ausübenden Staaten in einfach schlichtem Gewand ihre Briefzeichen in die Welt hinaus senden.

Diese Beobachtung kann nach dem Bericht eines Sachverständigen der Besucher jener Ausstellung machen, die jetzt, zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der weltumreisenden Briefmarke, zu Wien eröffnet worden ist. Dort sieht man nun auch die allererste Postmarke der Welt, nämlich die Marke ihres Erfinders, eines englischen Buchhändlers, Chalmers, ein viereckiges, unschönes, abgegriffenes Papierstreifchen, welches zwischen zwei Kreisen die Umschrift „General Postage" trägt. Auf der Briefmarkenbörse stellt dieses Eckchen einen Werth von 5000 ℳ dar! Noch viele solcher kostspieligen Exemplare giebt es dort. Damals rechnete Herr Chalmers auf einen Briefmarkenverbrauch von einigen Hunderttausenden das Jahr, heute kann man nur noch von einem Milliardenverbrauch reden.

Unser kleiner Weltreisender, der aller Herren Länder sieht und umzieht, der mit dem Stempel der Beglaubigung versehen, Einkehr hält, wohin man ihn sendet, wird heutzutage keineswegs, wenn er seine eigentliche Mission erfüllt hat, abgesetzt; im Gegentheil strebt man nun erst recht nach seinem Besitz, wovon unzählige Sammelbücher Zeugniß ablegen, die große und kleine Leute beglücken und die ja auch zur Bereicherung des geographischen Wissens von Werth sind.

Jagd, Sport, Spiel.

— In Hoppegarten findet am Montag und Dienstag ein zweitägiges Meeting statt, das letzte vor Entscheidung der Herbstrennen. Die Bedeutung dieser Inlirennen besteht vorzüglich in der Prüfung der Zweijährigen, für welche auch die Hauptkonkurrenzen, das Kriterium mit einem Preise von 6000 ℳ und das Spornrennen mit einem solchen von 6200 ℳ reservirt sind. Neben diesen versammeln das Adonis-Rennen, vornehmlich aber der Staatspreis 3. Klasse das beste ältere Material am Ablauf. In dem letzteren wird Dalberg nach seinem Triumphe im Deutschen Derby zum ersten Male wieder herauskommen, um mit Burgwart, dem Sieger in der Union 1888, sich zu messen. Die Begegnung zwischen diesen beiden Hengsten sollte im Mittelpunkt des Interesses für die beiden Hoppegartener Renntage stehen, da durch sie ein neuer Anhalt für das Güteverhältniß der beiden Jahrgänge zu erwarten steht. Am Dienstag geht den Rennen eine große Versteigerung von Vollblut-Material voraus.

— Eine seltene Jagdbeute machte, wie wir hören, der jetzt auf Rügen weilende Dr. O. aus Berlin: In der Nähe von Lohme erlegte er einen sonst nur im höchsten Norden vorkommenden Polar-Seetaucher (Eudytes arcticus). Der Vogel wog 7 Pfund; er hat sehr kleine Flügel und einen glänzend schwarzen Rücken mit weißen Querbinden. Der Hals ist blaugrau, der Bauch weiß. Verfolgt, sucht dieser meisterhafte Taucher sich durch überaus schnelles und langes Schwimmen unter Wasser zu retten, wobei ihn auch das schnellste Segelboot nicht einzuholen vermag. Bei Rügen ist er bisher noch nicht bemerkt und wohl nur durch die bis vor Kurzem herrschende ungünstige Witterung dorthin verschlagen worden.

Heiteres.

— Unter Künstlern. „Bruder, borg' mir fünf Gulden." — „Niemals!" — „So ist denn Freundschaft nur Chimäre?" — „Du nanntest mich doch immer Dein zweites Ich!" — „Eben deshalb! Ich kenne mich!"

Verloosungen.

— Salm-Reifferscheid 40 fl. Loose vom Jahre 1855. Ziehung am 15. Juli 1890. Auszahlung am 15. Januar 1891. Hauptpreise: Nr. 26161 20000 fl. Nr. 2722 2000 fl. Nr. 29725 1000 fl. Nr. 5716 70178 je 200 fl. Nr. 13114 57968 80702 je 120 fl. Nr. 40903 45831 62018 62075 62948 66067 77553 95609 je 110 fl. Nr. 17226 22098 23977 26221 32246 47897 49063 81102 92695 96666 97305 99040 je 100 fl. Alle übrigen gezogenen Nummern je 60 fl.

— Genter 100-Frcs.-Loose vom Jahre 1868. Ziehung am 16. Juli. Auszahlung am 1. August 1890. Hauptpreise: Nr. 23134 10 000 Frcs. Nr. 17007 58422 je 1000 Frcs. Nr. 95318 122942 147183 je 500 Frcs. Nr. 25349 157974 je 250 Frcs. Nr. 12206 125174 je 200 Frcs. Alle übrigen gezogenen Nummern je 110 Frcs.

— Stadt Brüsseler 100-Frcs.-Loose von 1886. Ziehung vom 15. Juli. Auszahlung am 2. Januar 1891. Hauptpreise: 100 000 Frcs. Reihe 58806 Nr. 10, 25 00 Frcs. Reihe 36970 Nr. 19, 1000 Frcs. Reihe 99481 Nr. 18, je 500 Frcs. Reihe 4785 Nr. 13, Reihe 32260 Nr. 7.

— Stadt Neapel 150-Frcs.-Loose vom Jahre 1868. Ziehung am 11. Juni. Auszahlung am 1. November 1890. Hauptpreise: Nr. 48104 15 000 Frcs. Nr. 66223 74568 je 500 Frcs. Nr. 27041 29045 66268 70555 je 400 Frcs. Nr. 10221 62677 74833 118617 148750 je 300 Frcs. Nr. 9243 14551 27366 36197 59560 79675 87841 113066 je 250 Frcs. Alle übrigen gezogenen Nummern je 150 Frcs.

Wollberichte.

— Leipzig, 19. Juli. Notirungen von Kammzug auf Zeit:

La Plata Contract	B	Juli-August	4,67½	ℳ
do.	do.	B September-October	4,70	„
do.	do.	B November-December	4,65	„
do.	do.	B Januar-März	4,57½	„
do.	do.	B April-Mai	4,45	„
do.	do.	C alle Monate	4,82½	„

Umsatz: Contract B 90 000 kg. Tendenz: Ruhig.

— Londoner Wollauctionen. Telegramm vom 19. Juli cr.: Flotter Verkauf bei anziehenden Preisen."

Standesamtsnachrichten von Halle a. S.

Meldung vom 18. Juli.

Aufgeboten: Der Töpfer Karl Julius Kriebel, Giebichenstein und Lina Friederike Karoline Preuße, Frankenhausen.

Geboren: Dem Kaufmann Otto Schwarzkopf 1 S. Otto Johannes, Königstraße 31. — Dem Weinhändler Ludwig Höche 1 T., Fleischergasse 30. — Dem Handarbeiter Albert Schwenke 1 T. Klara Alma Frieda, Saalberg 5/6. — Dem Kaufmann Louis Sauer 1 T. Bertha Irene, Leipzigerstraße 54. — Dem Strafanstaltsaufseher Carl Meyer 1 T. Anna Justine Elisabeth, Kirchthor 16. — Dem Maler Richard Hegenscheidt 1 T. Emilie Anna Luise Emma, Taubenstraße 15. — Dem Handarbeiter Herm. Schneider 1 S. Max Kurt, kl. Schlamm 2/3. — Dem Gravenr Cäsar Jung 1 S. Oskar Willy, Kronprinzenstraße 40. — Dem Maurer Karl Rammelt 1 S. Paul Otto, Hermannstraße 15. — Dem Maurermeister Hermann Rüße 1 T. Fanny Johanna, Schweichelstraße 12. — Dem Schlosser Rudolph Janeck 1 S. Karl Hermann Rudolph, Streiberstraße 27. — 3 unehel. S.

Gestorben: Des Schossermeisters Rudolph Schborr T. Julie Emma Gertrud, kl. Klausstraße 14. — Des Weinhändlers Ludwig Höche Tochter 14 Stunden, Fleischergasse 30. — Des Sattlermeisters Otto Vogel Tochter Margarethe Else 1 Jahr, Moritzzwinger 5. — Der Weichensteller Hermann Karbaum, 49 Jahre, Klinik. — Der Handarbeiter Johann Hüfken, 35 Jahre, Klinik. — Des Schneidemüllers Ernst Hartmann Sohn Friedrich Ernst Max 1 Monat, Schlosserstraße 2. — 1 unehel. T.

G. C. Kühlewein.

Getreide, Hülsenfrüchte, Ölsaaten, Mühlen-Fabrikate.

Erfurt, 19. Juli. Mit Beginn der Woche ist der sehnlichst erwartete Witterungsumschlag eingetreten und erfreuen wir uns nunmehr schönen Sommerwetters.

Unter diesem Einfluß machte sich im Getreidegeschäft ruhigere Haltung bemerkbar, und wurden die hohen Preise nur von Bedürftigen bewilligt. Für Weizen und Hafer blieb die Frage dem Angebot überlegen, Roggen mehrseitig, auch in neuer Waare, offerirt; das Geschäft in Raps konnte sich, da die Qualitäten in Bezug auf Trockenheit meist zu wünschen übrig ließen, noch nicht recht entwickeln; im Ertrage ist die Ernte zufriedenstellend.

Weizen 195—210 Mark, Roggen 180—186 Mark, Gerste — — — Mk. Hafer 185—190 Mk., Raps 220—230 Mk., Dotter Mark 220—240, Lein 235—255 Mark per 1000 kg. Mohn grau und blau 36-40 Mark, Erbsen gelb und grün, 16—18 Mark, do. Victoria- 18,50—19,50 Mark, Linsen 20—32 Mark Bohnen, weiß, 18—22 Mk., Feldbohnen 14,50-15,50 Mk. Wicken 16— 17 Gerstenmehl, weiß 18—18,50 Mk., Gerstenfuttermehl 15—16, Gerstenschrot 11 50—13 Mk., Grauwenfutter 9—9,50 Mk. Erbsenschrot 12,50—13 Mk. per 100 kg.

Listen der Schiffsschleusen an der Saale.

Rothenburg. Thalwärts. 15. Juli: Müller, von Schleipzig nach Bernburg, Kalkkleine. — 17. Juli: Herns, von Halle nach Alsleben, leer. — 18. Juli: Seese, von Rothenburg nach Bernburg, Pflastersteine. Brüning, von Trotha nach Bernburg, leer.

Bergwärts. 17. Juli: Glaser, von Alsleben nach Rothenburg, leer Seese, von Bernburg nach Rothenburg, leer. — 18. Juli: Schreier, von Alsleben nach Halle, leere Fässer.

Calbe. Thalwärts. 17. Juli: Knaus, von Bernburg nach Schönebeck, leer. Höppner, von Gröna nach Roßlau, Steine. Kettenschiff I, von Bernburg nach Barby, leer. — 18. Juli: Klauß, von Bernburg nach Hamburg, Zucker. Schmeil, von Nienburg nach Barby, leer. Kettenschiff I, von Bernburg nach Barby, leer.

Bergwärts. 18. Juli: Höppner, von Hamburg nach Nienburg, Gerste. Kettenschiff I, von Barby nach Nienburg, mit Zug. Müller, desgl., leer. Wolter, von Magdeburg nach Nienburg, leer.

Tages-Kalender für Dienstag 22. Juli:

Kgl. Univ.-Bibl. geöffnet von 8—1 Uhr. Bücher werden verleihen resp. abgenommen täglich in den beiden letzten Dienststunden. — **Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte und Alterthumskunde:** von 11—1 Uhr. — **Börsenversammlung:** Vorm. 7½ im Börsengebäude. — **Volksbibliothek:** von 7—8 Uhr Abds. im Rathhaus. — **Lehrer-Verein Halle:** 8 Uhr Abds. in der „Tulpe". — **Kaufmännischer Verein Ab.** 8 Gesellschaftsabend und offene Bibliothek. — **New English Club:** Abds. 8 im „Deutschen Hof". — **Arends'scher Stenographen-Verein:** Abds. 8½ Fiedler's Rest. Spiegelgasse, 10. — **Sang und Klang:** Abends von 8—10 Uhr im „Sadischützenhause". — **Hallescher Zither-Club:** Abends 8 Uhr in „Stadt Berlin." — **Turnv. „Ale"** 8—10 Uhr in der städt. Turnhalle am Roßplatz. — **Männer-Turn-Verein:** Turnhalle des Gymnasiums von 8—10 Uhr. — **Hall. Radf.-Club:** Fahrübung Freyberas Garten. — **Aich- und Waagamt** v. 8—12 u. 2—6 Uhr. — **Botanischer Garten** 8—12 und 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten, Arbeitsanstalt. — **Nordseegesellschaftsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6b. — **Christliche Mädchen-Herberge Marthahaus,** Gottesackergasse 2.

Befremdet trat er einen Schritt zurück, und mit den Augen der Richtung seiner Blicke folgend, gewahrte er eine junge Wandrerin, welche auf der anderen Seite des Weges aus dem Gebüsch vor die Pferde hingetreten war, mit den Händen liebkosend über deren Augen strich und ihre Wangen zutraulich an den weichen Nüstern der geduldigen Thiere rieb. Dabei verließ kein Laut ihre lieblich geformten, jedoch farblosen Lippen. Nur ein mattes, süßes Lächeln spielte auf dem krankhaft bleichen, aber immer noch reizvollen Antlitz, dasselbe in rührender Weise belebend. Theilnahmlos blickten dagegen die großen blauen Augen. Als wäre ihre Sehkraft gestört gewesen, schweiften sie kalt über Alles hinweg, was nicht flüchtig ihre unstete Aufmerksamkeit fesselte. Das glattgescheitelte lichtblonde Haar trug sie lose aufgesteckt. Statt des auf dem Rücken von ihrem Halse niederhängenden breitrandigen Strohhutes hatte sie einen dichten Kranz welker Herbstblumen auf demselben befestigt. Ein rothes, wollenes Deckentuch hing zusammengerafft auf ihrer linken Schulter. Dieses, wie das verschossene blaue Kleid und die abgetragenen Schuhe zeugten von beschwerlichen Wanderungen auf hindernißreichen Wegen.

Beim Anblick der jungen Fremden prägte sich auf dem ehrlichen Gesicht des alten Corpsburschen tiefes Mitleid aus. Einige Sekunden verharrte er unter dem Einfluß peinlichen Erstaunens, dann fragte er besorgt hinüber:

„Ruth, um Gottes willen, wie kommst Du armes Kind hierher?"

Ruth, achtete nicht auf ihn, sondern sahr fort, die Pferde zu liebkosen. Smasch dagegen hatte ihm sein verstörtes Gesicht zugekehrt. Den dicken Zeigefinger quer über die wulstigen Lippen pressend, rieth er dringlich, mit seinen Vorstellungen inne zu halten, worauf er selbst sich an das Mädchen wendete.

„Will — o' the Wisp", sprach er in einer Weise, welche bewies, daß der Verkehr mit ihr ihm nicht neu, „gut, daß Du kommst. Hab' Dich schon erwartet. Will nur noch 'nen ordentlichen Sitz hier oben herstellen; hernach magst Du aufsteigen, und in zwei Stunden sind wir daheim."

Ohne zu ihm aufzusehen, antwortete das Mädchen sanft:

„Du sprichst die Unwahrheit, Jonny. Hast eben so wenig auf mich gewartet, wie ich vermuthete, Dich hier zu finden."

„Was nicht hindert, daß Du mich jetzt begleitest," erklärte Smasch, im Gegensatz zu seiner sonstigen Schwerfälligkeit im Denken, etwas entschiedener, „komme ich ohne Dich nach Hause und Frau Blending erfährt, daß ich Dich sah, so hab' ich den Schaden davon. Seit vier Tagen lugt sie nach Dir aus. Sie fürchtet, ein Unglück habe Dich betroffen, und meinte, ich sollte nach Dir suchen. Also mach' ein Ende damit. Steige auf und dann vorwärts mit uns, was das Zeug hält, oder wir werden von 'nem Platzregen ausgewaschen."

„Unsinn," versetzte Ruth träumerisch, „ich fahre nicht mit Dir. Meine Schwester braucht nicht um mich zu sorgen. Wenn's mir gefällt, komme ich ohne Dein Zureden," und weiter beschäftigte sie sich mit den Pferden.

Smasch vergrub beide Fäuste in den Haarwust hinter seinen Ohren und warf Zobel einen rathlosen Blick zu. Dieser begriff seine Verlegenheit und näherte sich dem Mädchen, anscheinend absichtslos. Zugleich bemerkte er tadelnd:

„Höre, Ruth, Du solltest die gute Gelegenheit zur Heimkehr lieber nicht versäumen —"

„Meine Heimath sind Wald und Wiese," fiel Ruth gelassen ein, aber verstohlen maß sie die sich verringernde Entfernung zwischen ihr und jenem, „Obdach bietet mir jeder Baum — nein, ich fahre nicht mit dem Jonny. Was soll ich zu Hause? Ich hasse es, wenn meine Schwester mit Thränen in den Augen zu mir redet. Hab' selber genug geweint, weiß nur nicht recht, weshalb."

„Nicht doch," fuhr Zobel schmeichelnd fort, und er schickte sich an, mit einem letzten Schritt des Mädchens Hand zu ergreifen, „solch' junges sittsames Frauenszimmer gehört nicht in die Wildniß oder gar auf die Landstraße, sondern in die Gesellschaft guter Menschen. Sei also verständig —"

Weiter gelangte er nicht. Ruth, deren geistlose Blicke fortgesetzt mißtrauisch seine Augen gesucht hatten, lachte geräuschlos, und mit der Gewandtheit eines Marders seinem Griff entschlüpfend, verschwand sie auf der anderen Seite des Weges im dichten Buschwerk. Ein Weilchen war noch das Knistern und Rauschen vernehmbar, mit welchem sie sich zwischen den Zweigen und Ranken hindurchdrängte, dann ertönte ihre helle Stimme, indem sie mit unbeschreiblich klagendem Ausdruck ein sentimentales Negerliedchen sang.

Einige Minuten lauschten die beiden Männer ihr nach. Sie hofften auf ihre Rückkehr, allein vergeblich. Das allmählich Schwinden der Stimme bestätigte ihren Argwohn, daß die junge Irre sich entfernte, um die Nacht, wie so häufig geschah, im Walde zu verbringen. Jonny Smasch ordnete verdrossen Zügel und Peitsche.

„Vielleicht kehrt sie morgen aus eigenem Antriebe heim," bemerkte Zobel zu ihm nach dem Wagen hinauf.

„Nicht morgen, nicht übermorgen," erwiderte Smasch finster, als hätte die Begegnung mit der jungen Irren ihm die Laune auf Wochen hinaus verdorben gehabt, „ich kenne sie genau. Um Vollmond herum plagt der Teufel sie am härtesten. Da mag's regnen oder schneien: hat sie sich einmal was in den Kopf gesetzt, so halten zehn Gäule sie nicht zu Hause. Erstaunlich ist's, bei Gott, daß ihr Körper das noch erträgt."

„Eine Wohlthat wäre es für das arme Geschöpf, würde es eines Tages im Schlaf abberufen," versetzte Zobel mitleidig.

„Die?" fragte Smasch rauh, und das seltsame Funkeln der wässerigen Augen erhöhte seine Aehnlichkeit mit einer gereizten Bulldogge, „es stirbt sich nicht leicht, wenn man auf Jemand wartet — nein, Herr, sie darf nicht —" und wie in der Besorgniß, zu viel gesagt zu haben, peitschte er wild auf die Pferde ein, daß sie im Galopp mit dem polternden Wagen davoneilten.

Erstaunt sah Zobel ihm nach, so lange er in seinem Gesichtskreise, dann schüttelte er zweifelnd das Haupt.

„Dahinter steckt ein Geheimniß, gleichviel welcher Art," sprach er gewohnheitsmäßig vor sich hin; „auf Todte wartet man nicht. Viel gäbe ich darum, erführe ich, was in dem dicken Schädel dieses Koboldes arbeitet. Vielleicht böte es die Möglichkeit, dem bejammernswerthen Kinde, wenn auch nur ein wenig, Ruhe zu verschaffen.

Nachdenklich drehte er zwei Bartspitzen nach oben und die dritte nach unten. Im Geiste mit der jungen Irren beschäftigt, sah er die Straße aufwärts und abwärts. Außer einigen Hühnern und vom Flusse heimkehrenden Enten regte sich kein Leben auf derselben. Wie ausgestorben erschienen die Nachbarhäuser, deren graue Schindeldächer über reifende Maisfelder und junge Pfirsichbäume hinweg ihn grämlich anstierten. Die Sonne war in die Regen verheißende Wolkenwand hinabgetaucht. Was irgend arbeitsfähig in der Ansiedelung, das hatte sich hinausbegeben, um das Heu gegen Nässe zu schützen oder die Rinder aufzutreiben.

Kühner drehte Zobel die Bartspitzen empor. Was galten dem alten Corpsburschen Rinder und Heu, was galten ihm Ehestandsfreuden und ein geräuschvoll belebter Familientisch, wenn Sorgen aus jedem Winkel lugten und seine Ruhe, sein köstlichstes Gut, gefährdeten? Er schüttelte sich, wie einen unangenehmen Gedanken von sich abwehrend. „Frei ist der Bursch'," summte er schadenfroh vor sich hin, indem er die mit Weib und Kind hart arbeitenden Nachbarn sich vergegenwärtigte. Sein Blick streifte die Inschrift oberhalb des Vorbaches.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189007222-15/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 168 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.
Halle, Dienstag 22. Juli 1890.

Annoncen finden durch die „Hallische Zeitung" und das „Hallische Inseratenblatt" die weiteste Verbreitung.

Hallenser Kakao
vollkommenstes Fabrikat, unübertroffen in Güte, Reinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit [14086
Mk. 2,—, 2,20, 2,60, 3,—, 3,20 ½ kg.
Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.
Geiststr. 1. Markt 19. Mühlweg u. Wuchererstr.-Ecke.

Deutsche Schokoladen
aus „Rein Kakao und Zucker", versehen mit den gesetzlich geschützten Marken des Verbandes deutscher Schokoladefabrikanten, welche reines, durch amtliche chemische Untersuchungsstellen überwachtes Fabrikat gewährleisten und welche bei gleichen Preisen an Güte die so sehr gepriesenen ausländischen Fabrikate übertreffen, empfiehlt die
Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.
Geiststr. 1. Markt 19. Mühlweg u. Wuchererstr.-Ecke.

Natürliche
Mineralwässer,
wie andere Quellprodukte, Brunnen-, Bade-Salze 2c., Emser, Sodener und andere Pastillen, künstliche Mineralwässer zu haben [14681
Adler-Apotheke, Geiststr. 17 H. Dunkel.

Feinsten geriebenen
Kopfkuchen
m. Vanillegeg., vorzügl. Mohn-, Kirsch- und Kartoffelkuchen von überraschend feinem Geschmack, Deutschen Kaiser-Zwieback täglich frisch bei
Carl Koch,
14825] Herrenstraße 1.

Das größte reine Roggenbrod liefert die Brodfabrik Herrenstraße 1 nebst den bekannten Verkaufsstellen. [14826

Für Hotelier's, Restaurateure u. Private.
Unsern geehrten Abnehmern und allen denen, welche geneigt sind, mit uns in Geschäftsverbindung zu treten, die ergebene Anzeige, daß unser Gespann in einigen Tagen wieder dort eintrifft und liefert den als reinstes und gesundestes Erfrischungsgetränk weltbekannten
Harzer Berg-Sauerbrunnen
zu nachstehenden Preisen frei ins Haus:
25 Flaschen 3½ Mk., 50 Flaschen 6¼ Mk., 100 Flaschen 12¼ Mk.
Leere Flaschen lassen im nächsten Frühjahr wieder abholen. Daher keine Mühe des Aus- und Einpackens, kein Rollgeld von und nach der Bahn und kein Risico für Bruch unterwegs. Da das Fuhrwerk Dienstag, den 22. dieses Monats von hier abfährt, erbitten Aufträge bis spätestens Montag Abend.
Es erfolgt nur diese einmalige Anzeige.
Die Verwaltung des Harzer Berg-Sauerbrunnens zu Goslar a/H.

Jedes Hühneraugen, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit d. blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcolodium) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depôt in Halle in der Engel- und Adler-Apotheke und Apotheker Kolbe. [13768

Honig
von bekannter Güte empfiehlt
Lothar Klipsch,
20 große Ulrichstraße 20.
Bitte genau auf meine Firma zu achten. [14966

Afrikanische Garbenbinder
Cocusgarn,
passend zum [14242
Garbenbinden
offerirt billigst
Aug. Laue, Halle a. S.

Rheinischen Aepfelwein,
selbstgekeltert, prima Qualität, glanzhell, versendet billigst unter Nachnahme
G. Fritz in Hochheim a. M. [108

Himbeersaft,
frisch von der Presse, à Liter 75 ₰, empfiehlt [14924
Otto Thieme.

Einen [14715
10 pferd. Dampfdreschsatz,
Trommelbreite 60", mit doppeltem Putzwerk und Sortircylinder; einen
8 pferd. Dampfdreschsatz,
Trommelbreite 54", mit doppeltem Putzwerk und Sortircylinder, beide Locomobilen amtlich neu abgenommen, offerirt zu billigen Preisen
Herm. Eisentraut,
Halle a. S.,
Meckelstraße 23.

Bekanntmachung.
Vom 1. August d. Js. an ist die
städtische Sparkasse
für das Publikum
Vormittags von 8 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr
geöffnet. [14967
Halle a. S., am 18. Juli 1890.
Das Direktorium der städtischen Sparkasse.

Restaurant Reichskanzler
18 Leipzigerstraße 18.
Große freundliche Localitäten,
3 elegante neue franz. Billards.
Große und kleine Vereinszimmer.
Mittagstisch von 11½ bis 2 Uhr,
im Abonnement 60 ₰, 75 ₰ u. 100 ₰, à la carte sehr civile Preise;
Coburger Actienbier,
Hallesches Pilsener, Actienbrauerei.
Fernsprechanschluss 484.

Fruchtlimonaden
wie Himbeer-, Erdbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-, Citronenlimonade in ¾, ½ und ¼ Fl. in bekannter vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen. [14891
Chocolat Suchard
in allen Packungen zu Fabrikpreisen
Gaedke's Cacao, Blooker's Cacao, Van Houten's Cacao
bedeutend unter Originalpreis.
Beste Bourb. Vanille per Schote 20—50 Pfg.
Engl. Biscuits von P. W. Gaedke, Hamburg,
wie Alberts per Pfd. 95 ₰, Mixed per Pfd. 1,20, Macronen 1,60, Tea Rae 1,80, Waffeln 2,60, Berl. Caffeebrot 1,20.
Dieselben in 1, 2 und 6 Pfd.-Dosen zu billigsten Engrospreisen.
Ananas zur Bowle per Glas 2,50, 2,00 1,50, 1,10, 0,80, 0,50.
Alle Sorten Bowlenextracte.
Dr. Naumann's Gewürzextracte und Essenzen
offerirt
S. Pollak Nachf., Leipzigerstr. 91.

An unsere Mitbürger!
Wir haben seither von der Einsammlung der Jahresbeiträge für den evangelischen Kirchbauverein abgesehen, weil wir erst warten wollten, bis wir unseren Freunden und Wohlthätern ein bestimmtes Ziel unserer Thätigkeit vor Augen stellen könnten. Dies ist uns jetzt möglich, nachdem durch das Wohlwollen der städtischen Behörden die Ueberweisung eines Kirchbauplatzes im Süden der Stadt uns in Aussicht gestellt ist. Jeder weiß, daß gerade in diesem Stadttheil das Bedürfniß nach der Erbauung einer neuen Kirche ein dringendes ist, und wir freuen uns, daß die Hoffnung auf Befriedigung dieses Bedürfnisses in nicht zu ferner Zeit erfüllt werden wird.
Sonach dürfen wir an unsere Freunde, sowie an die gesammte evangelische Bürgerschaft mit der erneuten Bitte herantreten, uns in unserm Bestrebungen kräftig zu unterstützen, damit wir bald an das Werk schreiten können. Ein den Bedürfnissen entsprechendes, würdiges, wenn auch bescheiden ausgeführtes Gotteshaus mit 700 Sitzplätzen wird 80—100 000 Mark kosten. Die Mittel unseres Vereins belaufen sich, nachdem uns vor kurzem eine hochherzige Gabe von 10 000 Mark zu Theil geworden ist, im Ganzen auf 30 000 Mark, das ist noch nicht die Hälfte der erforderlichen Bausumme. Wir hegen aber zu der Opferwilligkeit unserer Mitbürger das Vertrauen, daß sie uns noch kräftiger als bisher beistehen werde, um eine Kirche zu erbauen und dann auch ein neues Kirchspiel zu errichten. Wenn das religiöse und sittliche Leben vieler Tausende von evangelischen Glaubensgenossen nicht schweren Schaden leiden soll, darf diese wichtige Angelegenheit nicht länger mehr verzögert werden.
Unser Bote, Herr Brieger, wird in den nächsten Wochen seinen Umgang bei unseren Mitgliedern halten. Möge unsere Bitte vielseitige und wohlwollende Berücksichtigung finden.
Beitrittserklärungen nehmen die geschäftsführenden Vorstandsmitglieder dankbar an.
Der Vorstand des Kirchbauvereins.
D. Förster, Vorsitzender. Dr. Keil, stellv. Vorsitzender. Saran, Schriftführer. Albertz, stellv. Schriftführer. A. Ziervogel, Schatzmeister. Fricke, stellv. Schatzmeister.
D. Beyschlag. Colla. Funcke. Göbel. D. Hoffmann. Jordan. Keferstein. Knuth. Kuhnt. Lohausen. Dr. Seeligmüller. Sickel. Wächtler.

Prinz Carl.
Heute Dienstag, Abends 8 Uhr
Gr. Militair-Concert
Entrée à Person 30 ₰. [14980
O. Wiegert.
Billets im Vorverkauf 15 Stück 3 ℳ wie bekannt.

Victoria-Sommer-Theater,
Leipzigerstrasse No. 61.
Wiener Gastspiel-Gesellschaft
„Galotzy".
Er kann nicht lesen.
Posse in einem Akt von M. A. Grandjean.
Hierauf:
Mord in der Kohlmessergasse.
Posse in einem Akt von A. Berger.
Zum Schluß:
Zaubergeige.
Operette in einem Akt von Carl Treumann.
Musik von A. Offenbach.
Anfang 8 Uhr. Preise wie bisher.
Die Direction.

Die Anlieferung von 2625 hl Knorpelkohlen, 48000 Stück Nußpreßsteinen und 400 Ctr. Anthracitkohlen zur Heizung der oberbergamtlichen Diensträume für die Heizperiode 1890/91 soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden, und sind Angebote hierauf, denen ein durch Unterschrift anerkanntes Exemplar der Lieferungsbedingungen beizufügen ist, mit der Aufschrift:
„Angebot auf Lieferung von Brennmaterialien"
gehörig versiegelt bis zum
2. August d. Js. Vormittags 10 Uhr
an das unterzeichnete Oberbergamt portofrei einzusenden. Später eingehende Gebote bleiben unberücksichtigt.
Die Lieferungsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden, auch wird Abschrift derselben gegen Ersatz der Schreibkosten abgegeben.
Halle, den 14. Juli 1890. Königliches Oberbergamt.

Verdingung.
Zum Neubau des Königlichen Landgestüts bei Gröllwitz soll die Ausführung [14936
der Anstreicherarbeiten
in den Wohnhäusern des Rechnungsführers, des Sattelmeisters und Marketenders und der verheiratheten Gestütswärter öffentlich verdungen werden.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind zum
28. Juli Vormittags 11 Uhr
nach dem Bureau des unterzeichneten Bauraths Blumenstraße 17. einzureichen, woselbst die Verdingungsunterlagen zur Einsicht ausliegen, auch gegen Erstattung der Copialien zu beziehen sind.
Halle a. S., den 18. Juli 1890.
Der Königl. Baurath. Kilburger. Der Königl. Reg.-Baumeister. Fitz.

Vogelschiessen in Zeitz.
Das diesjährige Vogelschießen findet in der Zeit vom
3. bis 11. August cr.
statt, wozu hiermit freundlichst einladet
Zeitz, den 18. Juli 1890.
Die Schützen-Direktion.

Für chron. Krankheiten, Unterleibs-, Frauenkrankheiten, Asthma bin ich jeden Dienstag und Sonnabend von 10—11 am Alten Markt No. 34 in Halle zu sprechen. [14088
Bad Neu-Ragoczi.
Dr. Steinbrück.

Brikets, Kohlensteine,
Böhmische Salonkohlen [13766
sowie alle sonstigen Feuerungs-Materialien in Fuhren frei Gelaß empfehlen
Engel & Vogel, Riemeyerstr. 7—9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189007222-15/fragment/page=0007

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester – Im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig. [10605

Haupt-Niederlage von van Houten's Cacao bei A. Krantz Nachf., Halle a/S.

Sommer-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahnzüge von Bahnhof Halle nach:

Thüringen: 5.30 V. – * 6.07 V. – 7.15 V. (nur Sonntags bis 31. Aug.) – * 7.39 V. – 10.13 V. – * 10.38 V. – † 11.30 V. – 12.55 N. – 2.10 N. – * 5.48 N. – 6.15 N. – 9.34 N. (nur bis Erfurt) – † 11.22 N.

Leipzig: 2.42 V. – 4.20 V. – 6.40 V. – *7.36 V. – 8.49 V. – 10.15 V. – 11.40 V. – § 1.40 N. – 3.48 N. – * 5.07 N. – † 5.23 N. – 6.25 N. – 7.15 N. – 8.25 N. – § 9.5 N. – * 10.46 N. – 11.23 N.

Magdeburg: 6.46 V. (nur bis Cöthen) – § 7.19 V. – 9.51 V. – 10.59 V. (nur bis Cöthen) – * 11.31 V. – § 1.24 N. – 3.8 N. – 5.50 N. – 6.30 N. (nur bis Cöthen) – § 8.33 A. – * 10.25 A. – 12.10 A. (nur bis Cöthen).

Nordhausen-Cassel: 5.10 V. – 6.44 V. (nur bis Sangerhausen) – 9.8 V. – * 11.40 V. – 1.1 N. (nur bis Eisleben) 2.5 N. – 5.50 N. – 9.30 N. – * 10.32 N. – 11.20 N. (nur bis Eisleben.)

Berlin: * 3.46 V. – † 4.35 V. – 7.25 V. – * 9.13 V. – 11 V. – 1.40 N. – † 5.36 N. – 6 N. – * 8.5 N. – * 9.19 N. – 11.35 N.

Soran-Guben: 7.40 V. – 11.24 V. (nur bis Cottbus) – § 1.31 N. – * 6.36 N. – 9.33 N. (bis Finsterwalde.)

Halberstadt: 5 V. – 7.45 V. – § 11.35 V. – † 1.18 N. – 3.5 N. – 5.52 N. – 9.25 N.

Ankunft der Eisenbahnzüge auf Bahnhof Halle von:

Thüringen: * 3.40 V. – † 4.30 V. – 5.45 V. (nur Werktags.) – 7.5 V. – * 9.3 V. – 10.28 V. – 1.6 N. – 4.21 N. – 5.11 N. – † 5.31 N. – 8 N. (von Weißenfels) – 8.38 N. – * 9.11 N. – § 10.35 N. (nur Sonntags bis 31. Aug.) – 11.14 N. – * 11.53 N.

Leipzig: 5.25 V. – 6.38 V. – § 7.9 V. – 7.58 V. – 9.43 V. – 10.54 V. – * 11.28 V. – § 1.7 N. – †1.15 N. – 2.52 N. – 4.20 N. – 5.34 N. – 7.30 A. – § 8.23 A. – 9.8 N. – * 10.22 N. – 12 N.

Magdeburg: 2.32 V. – 5.27 V. (von Cöthen) – *7.27 V. – 8.45 V. (von Cöthen) – 10.2 V. – § 1.26 N. – 3.33 N. – * 5.4 N. – 6.56 N. – § 8.58 N. – 10.23 A. (Abf. nur von Cöthen.) * 10.40 A.

Cassel-Nordhausen: 6.29 V. (von Eisleben) – 6.55 V. – * 7.14 V. – 10.5 V. – 12.40 N. – 1.13 N. – 5.13 N. – 7.29 A. (kommt von Eisleben) – * 7.56 A. – 10.40 A.

Berlin: 5.16 V. – 7.29 V. (von Bitterfeld) – 10.1 V. – * 10.32 V. – † 11.25 V. – 1.55 N. – 5.29 N. – * 5.44 N. – 8.57 N. – † 11.15 N.

Soran-Guben: 7.7 V. (von Falkenberg) – * 10.31 V. (von Guben) – 12.46 N. – § 7.9 N. – 10.14 N.

Halberstadt: 5.55 V. (von Cönnern) – 8.10 V. – 10.5 V. – § 1.10 N. – 4.55 N. – † 5.20 N. – 8.53 N. – 11.37 N.

† Schnellzug 1. und 2. Klasse. * Schnellzug 1. bis 3. Klasse. § Lokalzug 2. bis 3. Klasse ohne Gepäckbeförderung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom **Sonntag, den 20. Juli cr.** ab die 3. Linie der **Stadtbahn** „Bahnhof–Merseburgerstraße–Schmiedestraße" eröffnet wird und für dieselbe nachstehender Fahrplan in Kraft tritt:

„Fahrplan"

Die betreffenden Wagen führen über den Seitenschildern mit der Bezeichnung: „Bahnhof–Merseburgerstraße–Schmiedestraße" bei Tage **„weiße Scheiben"**, bei Dunkelheit **„weißes Lampenlicht"**.

Die Wagen der beiden alten Linien, welche an die Wagen dieser neuen Linie Anschluß haben und deren Fahrgäste die neue Linie ohne Entrichtung eines weiteren Fahrgeldes benutzen können, sofern diese Wagen der neuen Linie noch nicht die polizeilich zulässige Zahl von Fahrgästen enthalten, führen vorläufig schwarz-weiße Fähnchen auf jedem Ende des Wagendaches.

Bei jedem anderen Wechsel der Wagen durch die Fahrgäste, sowie für die ausschließliche Benutzung der neuen Linie ist ein Fahrgeld von 10 Pfennigen zu entrichten. Die Fahrgäste der Merseburgerstraßen-Linie können unentgeltlich auf die Wagen der beiden alten Linien umsteigen.

Es fährt ab:
der erste Wagen vom Bahnhof 6 Uhr 25 Min. Morgens,
der letzte Wagen „ 10 „ 49 „ Abends,
der erste Wagen von der Schmiedestr. 6 „ 42 „ Morgens,
der letzte Wagen „ 10 „ 54 „ Abends.

Es folgen nach der ersten Abfahrt die Wagen in Zwischenräumen von 12 Minuten.

Halle a. S., den 19. Juli 1890. **Die Polizei-Verwaltung.**

Von Mittwoch, den 23. d. Mts., an steht ein großer Transport
Bayrischer Zugochsen
bei uns preiswerth zum Verkauf. [14991
Gebr. Friedmann,
Halle a/S., Marienstraße 1 a.

Es stehen bei mir zum Verkauf: vom Donnerstag den 24. d. ab große Transporte
Pa. bayrische Zugochsen,
vom Freitag den 25. ds. ab: [14996
Prima bayrische Stiere.
Moritz Schloss,
Halle a/S., Königstr. 23.

Bis zum 15. Aug. habe ich circa
2000 mag. Hammel resp. Schafe
u. Lämmer abzugeben. Außerdem einen
großen Posten dänischer Ochsen
zur Mast. Ostfriesische Kreuzung.

Friedr. Blöcker, Viehhandlung, Stumsdorf.

Hochtrag. u. frischmilch. Kühe
stehen vom Montag, den 21. d. Mts., zum Verkauf. [14919
Cönnern. **W. Neumeister.**

RUDOLF MOSSE
Brüderstr. 6
HALLE A. S.
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen des In- und Auslandes
ununterbrochen geöffnet v. 8—7 Uhr
* Mikrophon 151. *

RUDOLF MOSSE ANNONCEN-EXPEDITION RUDOLF MOSSE

Inventar-Auction.

Wegen Verkleinerung der Oeconomie stellen wir einen großen Theil unser er
Landwirthschaftl. Maschinen, Wagen, Pflüge, Geschirre
und **andere Acker- und Wirthschaftsgeräthe** am
Donnerstag, 24. Juli,
Vormittags 9 Uhr
auf unserer Eichorienderre Halle a/S
zum **öffentlich meistbietenden Verkauf.** [14971
Ch. Kuntze & Sohn.

12000 Mark
suche ich auf **1. Hypothek** auf mein Landgrundstück, Mühle u. Bäckerei, bei vorzügl. Sicherheit. **11000 Mk** stehen noch z. II. Stell. Off. sub **E. h. 2182** bef. **Rud. Mosse, Halle a. S.**

Mehr. geübt. Gasschlosser,
jedoch nur solche, finden bei hohen Lohnsätzen sofort **dauernde Beschäftigung** in der [14888
Gasanstalt zu Cöthen i. Anh.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S.

Zufolge Verfügung vom 17. Juli 1890 sind an demselben Tage folgende Eintragungen erfolgt:

In unser Gesellschaftsregister, woselbst unter Nr. 754 die Handelsgesellschaft:
Franz Hanisch & Comp.
vermerkt steht, ist eingetragen:
Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft der Gesellschafter aufgelöst.
Der Kaufmann **Johann Zuber** zu Halle a. S. setzt das Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma fort. Vergleiche Nr. 1916 des Firmenregisters.

Demnächst ist in unser Firmenregister unter Nr. 1916 die Firma:
„Franz Hanisch & Comp."
mit dem Sitze zu Doellnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Zuber** zu Halle a. S. eingetragen worden.

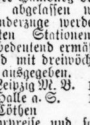
Halle a. S., den 17. Juli 1890.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

100,000 Mark
1. Hypothek per 1. Oktober zu leihen gesucht. Offerten unter **U. 4** an die Exped. dieser Zeitung. [14833

8000 Mark
werden von pünktlichem Zinszahler per **sofort gesucht.** Off. u. **C. F. 4326** bef. **J. Barck & Co.** [14963

30,000 Mark
werden von pünktlichem Zinszahler **sofort gesucht.** Off. unter **P. L. 4325** bef. **J. Barck & Co.** [1499

12000 Mk. auf 1. H. pupill. sicher zum Oct. ds. J. **gesucht.** Gefl. Off. u. **U. 11** d. d. Exp. d. Hall. Ztg. erb.



Sonderzug nach Hamburg.
Am Sonnabend den 2. August wird der letzte diesjährige Sonderzug nach Hamburg mit Anschluß nach Altona, Kiel, Kopenhagen, Cuxhaven und Helgoland (über Hamburg oder Harburg-Cuxhaven) abgelassen werden. Zu diesem Sonderzuge werden nach den vorgenannten Stationen Rückfahrkarten zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen und mit dreiwöchiger Gültigkeitsdauer ausgegeben. [15-95
Abf. von Leipzig M. B. 11,45 Vorm.
„ „ Halle a. S. 12,30 Nachm.
„ „ Cöthen 1,12
Die Fahrpreise und sonstigen Beförderungsbedingungen sind bei der Fahrkarten-Ausgabe der Abgangsstation zu erfahren.
Magdeburg, den 15. Juli 1890.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

17 Stück
2½ Centner schwere **Schweine** verkauft die Gutswirthschaft **Schwittersdorf** bei Salzmünde. [14916

Bekanntmachung.
Die Sperrung des von **Trotha** nach **Möglich** führenden Communikationsweges wird bis 23. Juli verlängert.
Trotha, den 19. Juli 1890. [14932
Der Gemeinde Vorstand.

Verdingung
der Lieferung von Brückenhölzern: 9,72 cbm eichenen u. 26,94 cbm kiefernen Balken, 85,44 cbm kiefernen und 8,07 cbm buchenen Bohlen in verschiedenen Längen und Stärken. Termin zur Einreichung der Offerten
5. August d. Js. Vorm. 11 Uhr
im dies. Amtsgebäude. Die Bedingungen können daselbst eingesehen oder gegen kostenfreie Einsendung von 20 Pf. von daher bezogen werden.
Zuschlagsfrist 14 Tage. [14915
Der Ausschreibung liegen die durch die Regierungsamtsblätter bekannt gegebenen Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 zu Grunde.
Halle a/S., den 14. Juli 1890
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Schönes alleinliegendes Landgut
in der Nähe einer größeren Fabrikstadt Thüringens, über 200 pr. Morg. groß, sofort mit der gesammten Ernte zu verkaufen, verpachten oder vertauschen. Offerten unter **U 10** an die Exped. dieses Blattes. [14981

Ein schönes Gut, ½ Std. von **Weimar,** ¾ Std. von Jena, nahe Station, c. 400 Mrg. gutes Feld, schöne Gebäude, Herrschaftshaus mit Park, soll mit Inventar und voller Ernte (auch Rübenaction) sofort verkauft werden. [14687
Nachfragen postl. Weimar **Z. Z. 500** erbeten.

Für Geschäftslente! Mein Materialgeschäft mit Reben-Branchen und **Agentur**, welches ca. 3000 Mk. jährl. Gewinn nachweist, suche Umständehalber einem **zahlungsfähigen Käufer abzutreten.** Gefällige erbitte unter **R. 212** an das **Pößneck Tageblatt** in **Pößneck i. Th.** [14992

Restaurations-Verkauf.
Eine nachweislich flotte **Restauration** in einer Kreis- u. Garnisonstadt **Mühlhausen** gelegen, soll sofort mit Haus u. Stallung, welche massiv erbaut, sowie großem Gemüsegarten bei 7000 M Anzahlung preiswerth **verkauft** werden. Selbstreflectanten werden gebeten, Off. unt. Chiffre **U. 12** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen. [14998

Geschäfts-Verkauf.
Mein in **Jena** an erster Geschäftslage am Marktplatz gelegenes in gutem Zustande befindliches 3stöckiges Wohnhaus incl. Geschäft, worin seit mehr als 60 Jahren eine flotte **Materialwaaren- u. Weinhandlung**, verbunden mit einer sehr rentablen **Wein- und Frühstückstube**, betrieben wird, lade krankheitshalber baldmöglichst unter den günstigsten Bedingungen u. mäßiger Anzahlung zu verkaufen. [14973
Eduard Meyer, Markt 7.

Verkauf einer guten Maschinen-Anlage.
Durch Vergrößerung meines Betriebes wird eine im besten Zustande befindliche Dampfmaschine, Kessel und Vorwärmer zu klein und werden obige Gegenstände daher bald verkäuflich.
Die liegende Maschine hat 160 mm Cylinderbohrung, 300 mm Hub, der Einflammrohrkessel besitzt 16,8 Quadratmeter vom Feuer berührte Fläche und ist zu 4 Atm. Ueberdruck concessionirt. Die Anlage kann zur Reflectanten bis zum 1. August d. J. in vollem Betriebe in meiner Fabrik besichtigt werden.
Otto Neitsch,
[14748] **Halle** (Saale).

Beabsichtige August-September cr. **300 Mrg. mit Dampf zu pflügen,** bezügl. Anerbieten bitte einzureichen.
Wilke, [14977
Kammergut Heusdorf, Apolda.

Brauner Wallach,
170 cm groß, complett geritten, elegantes kräftiges **Reitpferd** für schweres Gewicht, 10 Jahr alt, **völlig truppenfromm**, besonders für Infanterie-Dienst geeignet, steht preiswerth zum Verkauf. Gefl. Offerten unter **U. 9** an die Expedition d. Blattes. [14975

200 Stück halbeugtische Jährlinge
schwerster Sorte
verkauft **Jesemann,**
[14995] **Dölau** bei Halle a. S.

Offene u. gesuchte Stellen.

Mehrere Feld- und Hofverwalter, Volontäre u. Wirthschafterinnen erhalten für sofort u. später Stellung in renom. Wirthschaften durch [14922
Landwirthschaftl. Beamten-Verein,
Hauptbureau Halle a/S. ft. Ulrichstr. 8.

Verwalter,
Rechnungsführer, Volontäre, Lehrlinge 2c. empfiehlt unentgeltlich der Vorstand des [1360
landw. Beamten-Vereins zu Braunschweig.
Im Jahre 1889 sind 541 Stellen besetzt und 421 Mitglieder aufgenommen. Beitrag pr. a. 3 M.
Prospecte gratis.

Verwalter-Gesuch.
Einen umsichtigen u. praktisch gebildeten **jüngeren Verwalter** sucht per 1. August Dom. **Neumark** bei **Weimar.** [14866
NB. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Suche zum sofortigen Antritt einen **jüngeren 2. Verwalter.** Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbittet vorläufig schriftlich **Meine,**
Rittergut Kutzleben bei Greußen.

Zum 1. October wird die Stellung eines **Feldverwalters** bei mir frei. Antritt kann jederzeit erfolgen. [14886
Rittergut Wolkramshausen.
G. Schreiber.

Gesucht: 1 Feldverwalter bei 600 M Gehalt **1. Oct. u. 2 allein-Verwalter** b. 400 M Geh. **sofort** bei Fr. **Binneweiß**, gr. Märkerstr. 10.

Einen **Sattlergesellen** für Wagen- und Polsterarbeit sucht [14954
Schubert, Sattlermeister, **Cönnern.**

Eine Wirthschafterin
auf ein größeres Landgut, welche die Wirthschaft selbstständig führen kann, **findet sogleich Stellung.**
Adresse erbeten an [14983
A. Edel, Zwochau b. Delitzsch.

Jüngere Wirthschafterin oder Köchin für ein **größeres Rittergut**, einfache Herrschaftsküche u. Federvieh, sof. oder spät. ges. Gehalt 250 M. Meldungen mit Attesten unter **A. A. 25** postlag. **Gebeser.** [14974

Zum 1. **Oktober** wird eine gut empfohlene **Wirthschafterin** gesucht auf **Julinshof** bei Brehna. [14893
Emilie Feldmann.

1 Landwirthin mit langj. Attest **findet** 1. Septbr. **selbstst. Stelle** durch **Frau Binneweiss,** gr. Märkerstraße 10. [1490

Ein geb. **Mädchen**, 18 J. alt, aus guter Familie, im Häuslichen nicht unerfahren, weibl. Handarb. sehr geschickt, auch musikalisch, wünscht sogleich Stellung als Stütze oder Gesellschafterin. Familienanschluß Bedingung. Gehalt geringe Ansprüche. Gefl. Off. unter Nr. **777 H. B.** postlagernd **Hamburg** a. Saale. [149.8

Ladneringesuch.
Für ein Materialwaarengeschäft wird eine gewandte **Verkäuferin gesucht.** Offerten erbeten unter **U. 8** an die Expedition dieses Blattes. [14969

Ernst und aufrichtig.
Ein tüchtiger u. strebsamer **Geschäftsmann** (Hotel-Branche) wünscht behufs baldiger Verehelichung die Bekanntschaft eines recht häuslich erzogenen und wirthschaftlich gesinnten **Fräulein** gesetzten Wesens und Alters zu machen. [14863
Derselbe würde sich eventuell mit seinem Erparten auch in ein Geschäft einheirathen und so mithin jungen Wittfrauen ebenfalls eine gute Chance bieten.
Gefl. Offerten bitte ich mit Klarlegung der Verhältnisse unter Chiffre **U. 7** zur Weiterbeförderung in die Exped. dieses Blattes niederzulegen.

Vermiethungen.

Zu bester Geschäftslage ist z. 1. Okt
ein Laden
zu **vermiethen.** [14296
F. G. Demuth, Neumhäuser 3/4.

2 freundl. **Wohnungen**, 1. u. 5. Et. sind zu vermiethen. 400 u. 500 Mk.
Riemeyerstraße 6.

Händelstr. 30 p. 1. Juli a. c. herrschaftliche 1. Etage 950 M zu vermiethen.

Lindesstrasse 4,
getheilte Etage, 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör **1. Oct. beziehbar.** Preis 450 Mark. [14930

Verantwortlich L. Lehmann, Halle a/S. Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" Halle, Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189007222-15/fragment/page=0008